

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzl. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3 50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Trübe Ausichten.

B u d a p e s t, 26. Januar.

Der Winter hat von seinen grausamen Gefährten keinen einzigen in seiner nordischen Heimath zurückgelassen, hat mit keinem einzigen seiner Leiden die Bewohner unserer Zone und besonders unseres Landes verschont. Sein eisiger Hauch hat arg gemüthet, sein feuchtes, oft stürmliches Wehen hat Krankheitskeime mitgebracht. In der Hauptstadt geht der Würgengel der Kinder um; Schulen müssen geschlossen werden, über den Bettchen von vielen in Fiebergluth lebenden Kleinen beugen sich die sorgelosen Mütter, und manches mit dem Tode ringende Kind, dessen Eltern fern von der engen Wohnung dem täglichen Brode nachjagen müssen, kämpft ungepflegt, ungetröstet den qualvollen Kampf mit dem Senfenne. Wenn also der Tod in der Hauptstadt reiche Ernten hält, wie viel schlimmer mag er in den Provinzstädten und auf dem flachen Lande haufen, wo sanitäre Vorkehrungen fast unbekannt sind, ärztliche Hilfe nicht stets nahe ist und oft auch vom thörichten Vorurtheil verschmäht wird. Dichter und schwerer, denn seit Menschengedenken, ist das Leichentuch des Winters über Mitteleuropa gebreitet; sicher schläft unter ihm die junge Saat dem Auferstehungsrufe der ersten Frühlingstage entgegen, doch aus den zerrinnenden Schneemassen droht eine See des Verderbens. Auch die stärksten Dämme möchten der Wucht der von den Gebirgen niederrieselnden und aus allen Ebenen quellenden Fluthen nicht gewachsen sein, auch die höchsten Wehre möchten von den Strömen überfliegen werden. Wahrscheinlich haben wir nicht vor der Wiederkehr jener Märzkatastrophe zu zittern, von welcher die zweite Stadt des Landes in Trümmer gelegt worden ist, aber die Summe aller einzelnen Heimtuchungen könnte weit die damaligen Verheerungen im Theißthale übersteigen.

Die harte Prüfung trifft und droht Ungarn in einer Zeit, da ohnedies unser Erwerbswesen darniederliegt. Von den Weckern sind im letzten Herbst goldene Fruchtströme in die Scheuern geflossen und haben diese bis zu den Dächern gefüllt, aber der Landwirth ist nicht froh geworden des Himmelssegens, den der Zudrang des überseeischen

Angebots nach den europäischen Märkten entwerthet hat, und welchem hohe Schutz-, nein, Verbotszölle den Abfluß nach den ausländischen Märkten wehren. Die Agrarkrise hat die Kaufkraft der Ackerbauer gemindert und so dem Groß- und Kleingewerbe schwere Nachteile zugefügt; die Balkankrise und Zollschikanen hemmen unseren industriellen Export nach seinem einzigen Abgabebiete, dem Orient. Hart drückt auch in den Tagen des materiellen Wohlergehens die Steuerlast auf die Schultern des Bürgers, des Bauern, hart greifen auch sonst die Mißstände und Mißgriffe unserer trostlosen Verwaltung an das Vermögen der Bewohner, aber doppelt schmerzlich wird der Druck in den jetzigen Tagen des langjamem Schwindens des Nationalwohlstandes empfunden. Und die Lage der Staatsfinanzen, welche einige Jahre hindurch trügerische Hoffnungen auf Gesundung weckte, ist eine wenig tröstliche, läßt jede Erwartung gerechtfertigt erscheinen, nur die e i n e nicht, die auf Erleichterung der Steuerlast. Ganz im Gegentheil können europäische Verwicklungen ernsterer Natur die Ordnung im Staatshaushalt auf Jahre und Jahrzehnte unmöglich machen. Noch immer schweben drohend über dem Erdtheile die orientalischen Wetterwolken, aus denen nach der Schneeschmelze eine See von Feuer und Eisen und Blut niedergehen könnte. Trübe ist die Gegenwart, und die sonst stets, wie eine Trösterin, mit ihrem sonnigen Lächeln allen Kummer zerstreulende Erwartung des Leuzes wendet uns heuer ein düsteres, gramdurchdrungenes Antlitz zu. Ueberchwemmungen und in Folge derselben neue Epidemien, neue Schläge über den Wohlstand der Bürger, neue Verwirrung im Staatshaushalt! —

Haben wir zu dunkel gemalt, sollte sich die Wirklichkeit weitaus freundlicher gestalten, als sie von unserer Befürchtung geahnt wird, wir haben doch nicht Unrecht gethan. Der Pessimismus ist ein schlechendes, erschlaffendes Uebel, das die vom Unheil Bedrohten fast widerstandslos in den Abgrund stürzen läßt. Die Hoffnungslosigkeit ist vielleicht eine noch ärgere Krankheit, weil sie uns verleitet, ungerüstet einem nahenden Mißgeschick entgegen zu hüpfen, uns mit dem Wahne eines rettenden Wunders einschläfert und so die Wehrlosen zur Beute jeder Katastrophe macht. Der rechte Mann faßt die höchste

Möglichkeit jeder Gefahr ins Auge und wappnet sich, dieselbe siegreich zu überstehen. Also muß auch unsere Nation handeln. Leider ist auch diese von der entnervenden Zeitkrankheit befallen, von dem Zweifel an der eigenen Kraft, von der Abneigung wider die Selbsthilfe, der Sucht, alle Rettung, alles Heil von Oben zu erwarten, sei es von der Vorsehung, die wieder einmal unsere Aecker segnen und über andere Fluren Unfruchtbarkeit breiten werde, sei es von dem abstrakten Staate, dessen Thätigkeit doch nur die Summe der Fähigkeiten seiner, zum erheblichen Theile nicht sich selbst vertrauenden, also nur mit negativer Kraft ausgerüsteten Bürger ist, sei es von der Gunst eines mächtigen Staatsmannes. Je größer die Gefahren, von denen wir umdroht sind, desto verhängnißvoller kann diese Sucht werden. Alle Staatshilfe kann doch nur eine Ergänzung der Selbsthilfe sein und nur aus den Mitteln der Hilfsbedürftigen erfolgen. Glücklicherweise hat unsere Nation, die in den Tagen des Wohlergehens meist lässig wird, ihre volle Thatkraft stets in den Zeiten der Bedrängniß entfaltet. „Nacht muß es sein, wo Friedlands Sterne strahlen.“ Ungarn ist immer groß, wenn es unterdrückt gewesen ist und um den Wiedergewinn seiner Freiheit gekämpft hat. Hoffentlich wird es seine Tugend in den gegenwärtigen und den kommenden harten Tagen wieder erweisen. Nur daß es nicht warte, bis Katastrophen hereingebrochen sind, daß es von Stund' ab jeden Nerv anspanne, dem Unheil zu begegnen, es zu möglichst geringer Höhe anwachsen zu lassen und schnell zu bewältigen.

Sanitäre Reformen in großem Maßstabe, völlige Umgestaltung des an den herrschenden Epidemien mitschuldigen Wohnungswesens, das sind Maßnahmen, die im Augenblicke nur begonnen werden können. Aber sie müssen sofort begonnen werden, und che sie zur Wirksamkeit gelangen, muß jede Gemeinde nach ihren Kräften, jedes Familienhaupt in seinem Kreise für die Sicherung der Gesundheit, die Abwehr der Seuchen thätig sein. Was die Millionen Einzelner aus Sorge für das Ich und Liebe zu den Angehörigen vollbringen, das überwiegt in seiner Gesammtheit vielfach Alles, was der Staat für die öffentliche Gesundheitspflege zu thun vermag. Das Niederbrausen der Bäche, das Anschwellen der Ströme vermag keine Menschenmacht

Parifine.

(„Un Parisien“, Drama in drei Akten von Edmond Goudinet. Premiere des „Théâtre Français“.)

Paris, 24. Januar.

Es gibt etwas Erleseneres als „Esbouquet“, Parterres als „White Rose“ und Angenehmeres als „Nang-Nang“. Dieses Parfüm heißt „Parifine“. Woraus es wohl besteht? Das ist ein Geheimniß. Alle Frauen schmachten nach ihm, alle Dandies schätzen sich glücklich, die Finger damit zu benetzen. Ein junger Mann tritt in einen Salon. Er erregt nicht Aufsehen, aber er berührt ganz unerklärlich wohlthuend und angenehm. Was bewirkt das? Parifine. Sein Kostüm ist nicht elegant, aber korrekt und von nachahmenswerthem Geschmack. Wer ist sein Schneider? Sein Geheimniß kennt kein Schneider, das Geheimniß heißt Parifine. Dieses Parfüm duftet aus jeder Miene, jeder Geberde, aus jedem Wort, es duftet aus allen Poren, aus jeder Faser der Seele, es ist die Seele selbst, es ist das Geheimniß der Gesellschaft, die auf dem Boulevard zwischen Madeleine und Bastille promenirt, es macht erst den richtigen Pariser, es ist die Quintessenz des Parisers und heißt Parifine.

Mit dieser allerfeinsten Essenz durchtränkt, ist auch dem Helden des neuesten Stückes von Goudinet das lebhafteste Interesse gesichert. Es liegt recht viel Präntension schon in dem Titel „Un Parisien“ (Ein Pariser), und dieser Titel ist auch wirklich geeignet, die Empfindlichkeit der anderen Groß- und Weltstädte herauszufordern. „Was die Leute nur so viel Aufhebens von Paris machen! Paris, Paris, und nichts als Paris! Als ob dort die Eleganz schon in den Kehrichthaufen umherläge, da sie gar so viel davon haben!“ so möchte man ein bißchen ärgerlich ausrufen. Nun gut, ärgern wir uns frisch und frei, aber ärgern ist nicht v'an. Ein Mann von Welt ärgert sich nie. Wenn Brichanteau,

der Held der neuen Komödie von Edmond Goudinet, in hellen Zorn geräth, nun — dann lächelt er, er spottet, er macht einen Wig. Gesteu wir, das ist angenehm, philosophischer und macht einen ganz gewöhnlichen Menschen ohne viel Mühe und Anstrengung sehr geistreich.

Diesem lebenswürdigen Philosophen Brichanteau passirte, wie er im ersten Akte erzählt, einst ein Unglück. Er überfuhr in der Rue Royale mit seinem Wagen ein kleines Mädchen. Der junge Mann steigt ab und will sich mit Geld abfinden. Die Hausmeisterinnen aus allen Thoren stürzen hervor und fangen an zu heulen. „Geneviève, arme Geneviève!“ tönt es im Chore. „Was wird aus der armen Kreatur werden? Wohin sie tragen? Ich mag sie nicht! Nimmt sie Niemand auf? Wer ist sie denn? Gott weiß, woher sie kommt! Ach, was lästert Ihr! Sie ist ehrlicher Leute Kind! Wer ist ihr Vater? Er war Kapitän bei den Husaren und ist in Algier gefodtet worden!“

Diese Hausmeisterinnen haben eine unumwandelliche Art zu rühren. Brichanteau nimmt die Kleine halb gezwungen, halb freiwillig auf. Er führt sie zum Arzt. „Es fehlt ihr nichts“, sagt der Arzt. Er führt sie zum Zuderbäder. Die Bonbons machen die Kleine gesund. Sie hat schon lange kein Brod gegessen, die Armut ist sich mit Bonbons satt. Na, das wird eine wundervolle Erziehung werden! Denn Brichanteau trennt sich nicht mehr von der Kleinen. Sie bleibt an ihm hängen, wie der Wollflocken an einer rauhen Diste. Er gewöhnt sich an das Mädchen, er gewöhnt sich sogar an die häßliche Gouvernante, die er der Kleinen genommen, da sie zwölf Jahre alt ist und man denn doch aus ihr Etwas machen muß.

Geneviève und ihre Gouvernante bewohnen einen absonderlichen Theil des Appartements des Junggefallen. Das Appartement gehört zum Leben dieses Epikuräers, wie das Haus zur Schnecke. Es hat die bequemen,

stillen Thüren, die dicken Teppiche, die Zimmer auf die Gasse für die Gesellschaft, die inneren Räume zum Schlafen. Nun denke man das Unglück! Das Appartement wird gekündigt. „Ja“, dozirt der Hausherr, der echte Typus des aufgeblähten Despoten einer Zinsofenerne, „ja, Sie haben die Gouvernante weggeschickt, Sie wohnen jetzt allein mit einem jungen Mädchen. Was glauben Sie, Herr, mein Haus ist ein Aufenthalt für Menschen ohne Moral...?“ — „Moral, Moral!“ tobt Brichanteau. „Ungeheuer, Sie haben keine Moral, wenn Sie mich der Unmoral verdächtigen. Ich verlasse Paris! Ich wandere an den Nordpol, an den Congo! — Warum an den Congo?“ ruft Madame Bontaubert, eine gefällige Verwandte unseres Junggefallen. „Kommen Sie nach Montauban!“ Geneviève wird in ein Pensionat zu zwei sehr rigorosen alten Jungfern gebracht. Die gute Verwandte will Brichanteau mit ihrer Tochter Leonide verheirathen. Warum sollte er Leonide nicht heirathen? Die junge Dame ist sehr gebildet und von der Astronomie bis zur Botanik weiß sie Alles. Daß Brichanteau die ihm zugedachte Braut nicht ausstehen kann, vermag die projektionstüchtige Mama in ihren Plänen nicht zu hindern. Sie sädelt sogar eine Intrigue ein. Es entsteht der Anschein, als hätte Brichanteau mit Leonide ein Rendezvous. Sie drohte nämlich von einer Höhe herabzufallen, Brichanteau hat sie vor dem Sturz bewahrt, indem er sie in den Armen aufgefangen. „Der Pariser hat Leonide in den Armen gehalten“, zetert ganz Montauban. Und das Echo ruft: „Er muß sie heirathen, er muß sie heirathen!“ Alle 140 Fenster des ganzen Stadtbezirkes von dem Krähwinkel Montauban sind mit neugierigen Köpfen besetzt, die den Uebelthäter sehen wollen, und so wie er erscheint, ziehen sie sich mit drohenden Miene zurück, die Läden werden entrüftet zugeschlagen. O, die Rache der Provinzialen ist fürchterlich! Der arme Pariser hat die! Empfindung, täglich von Neuem Spießruthen zu laufen!

zu hindern, wohl jedoch können wir die Deiche stärken und, gleich den Looften, fortwährend auslugen, auf daß die, in ihrem Schoße Vernichtung tragenden Fluthen abgedämmt und abgelenkt werden. Der Landwirth kann um glücklichen Wechsel von Sonnenschein und Regen höchstens beten, doch er kann die Intensität seiner Arbeit vermehren und seine Produktion der Nachfrage anpassen. Noch lohnen die meisten Zweige der Agrikultur reichlich; die Letztere verfällt nur dann, wenn die Erzeugung bestimmter Fruchtgattungen forciert wird, an welchen auf den Märkten Ueberfluß vorhanden ist. Der Gewerbetreibende kann die, rings um unsere Monarchie sich aufbauenden Zollschranken nicht abtragen, doch er kann seinen Fleiß verdoppeln und seinen Unternehmungsgestirne schärfen. Und was wir Alle können und sollen, das ist die Anpassung unserer Lebensführung an die einmal unabwendbaren Verhältnisse. Sparbarkeit ist keine ungarische Nationaltugend. Die Mahnung des orientalischen Sprichwortes, weißes Geld für schwarze Tage zurückzulegen, kommt heute zu spät, denn wir sitzen schon mitten in nebelgrauen Tagen; von einer Minderheit der Glücklichen abgesehen, hat Jedermann genug damit zu thun, sich über Wasser zu halten. Doch hundert Ueberflüssigkeiten, die uns im Laufe gesegneter Jahre zu Bedürfnissen geworden sind, lassen sich recht wohl abthun; es ist nur nöthig, daß der Craft des Willens zur Höhe der drohenden Gefahr hinauf reiche.

So gerüstet, könnte unsere Nation auch die schwersten Tage heil überstehen. Unterliegen würden wir der Wucht des Mißgeschicks nur, wenn wir die Hände in den Schoß legen wollten. Mit der physischen und ökonomischen Gesundheit der Bevölkerung erhalten wir auch die staatliche Existenzkraft Ungarns und die Freiheit der Bürger. Mag sein, daß unter Golbergen oft die Mannestugenden begraben werden, aber so hoch kann Ungarns Wohlstand nicht bald steigen, daß er zum Capua würde. Dagegen bricht die Noth häufig die stärksten Charaktere. Ein Volk, das den Rücken beugen und das Auge zur Erde senken muß, um seinen kümmerlichen Lebensunterhalt zu suchen, vermag nicht, nach den Sternen aufzuschauen. Würde Ungarn unter den Bedrängnissen verarmen, es würde die letzte Spur des ohnedies schwindenden Idealismus einbüßen und seine Freiheitssehne preisgeben. Ein düsteres Angesicht weist uns die nahe Zukunft, auf die härtesten Anstrengungen müssen wir gefaßt sein, um zu erhalten und zu mehren, was frühere Jahrzehnte uns übermacht haben.

Budapest, 26. Januar.

* Graf Karl A h u e n - H e d e r v a r y, der **Banús von Kroatien**, der sich gegenwärtig in Budapest befindet, war gestern Abends durch längere Zeit im Klub der liberalen Partei des Abgeordnetenhauses anwesend, bei welcher Gelegenheit mehrere hervorragende Abgeordnete ihn zu seiner patriotischen Haltung beglückwünschten. Sein jetziger Aufenthalt in Budapest sieht, wie wir erfahren, unter Anderem auch mit den Beratungen der Regimenterkommission im Zusammenhang. Er konferirte mit dem Ministerpräsidenten T i s a

und dem Minister B e d e k o v i c s. Heute Abends reiste der Banús nach Wien, von wo er nach Agram zurückkehrt.

* Bei der morgen im Abgeordnetenhause beginnenden Beratung des auf den Voranschlag des Ministeriums für Ackerbau, Gewerbe und Handel bezüglichen Budgettheiles wird sich voraussichtlich wieder eine größere allgemeine Debatte über die volkswirtschaftliche Lage, beziehungsweise über die zur Beseitigung der **landwirthschaftlichen Krise** geeigneten Mittel entwickeln. Auch mehrere Mitglieder der Regierungspartei haben sich bereits zum Worte gemeldet und schon in der gestrigen Konferenz haben mehrere Abgeordnete, namentlich Graf Emanuel A n d r á s s y, Alexander H e g e d ú s und Virgil S z i l á g y i eingehend zur Sache gesprochen.

* Es liegen heute Mittheilungen über das Resultat zweier **Abgeordnetenwahlen** vor. Im Nagy-Kállós Bezirk wurde nämlich gestern Joseph S z o b o s l a y mit Akklamation zum Abgeordneten gewählt; er gehört, ebenso wie es bei seinem Vorgänger, dem verstorbenen Johann Kállay der Fall gewesen, zur äußersten Linken. In Karlsburg, dessen Vertreter Bela Lukács in Folge seiner Ernennung zum Direktionspräsidenten der ungarischen Staatsbahnen sein Mandat niedergelegt hat, wurde der ebenfalls zur liberalen Partei gehörende Advokat Alexander M o h a y heute mit Akklamation zum Abgeordneten gewählt.

Das Gemeindegesetz.

— Kommissionsitzung vom 26. Januar. —

Die Spezialberatung des **Gemeindegesezes** - E n t w u r f e s ist in der heutigen Abend-sitzung der Verwaltungskommission des Abgeordnetenhauses bis zu §. 155 vorgeschritten. Wir haben über die in dieser Sitzung ausgesprochenen Beschlüsse Folgendes zu verzeichnen:

Einem jüngst gefaßten Kommissionsbeschlusse gemäß unterbreitete Referent **Sárbay** den Entwurf eines neuen Paragrafen, in welchem die vor die Generalversammlung der Gemeindevertretung gehörenden Gegenstände aufgezählt werden sollten. Es zeigte sich hierbei, daß die taxative Aufzählung kaum durchführbar sei, weshalb **Sárbay** beantragte, diesen Versuch ganz aufzugeben und seinen neuen Paragrafen in den Gesetzentwurf aufzunehmen. — Die Kommission erhob diesen Antrag zum Beschluß.

Es folgte nun der **neunte Abschnitt** (§§. 109 bis 149) über die Verwaltung des **Gemeindevermögens**. Hier beantragte **Sárbay**, daß bei Pachtverträgen in der Regel das materiell günstigste Angebot anzunehmen sei, wenn jedoch der Pachtwerber in materieller oder moralischer Beziehung keine genügende Garantie bieten sollte, dürfe die Gemeindevertretung selbst das nächstfolgende, materiell minder günstige Angebot annehmen, wenn es betreffende in materieller und moralischer Beziehung vertrauenswürdig ist. — Hierüber entspann sich eine längere Diskussion, welche zur **Ablehnung** des Antrages führte; dagegen wurde ein **andere Antrag** desselben Abgeordneten angenommen, daß bei Verpachtungen aus freier Hand der Vertrag nur dann Gültigkeit erlangt, wenn er vom Munizipium bestätigt wurde.

Hinsichtlich der in einer Gemeinde wohnenden **Tagelöhner**, die von der Entrichtung einer Erwerbsteuer befreit sind, wurde den Gesuchen mehrerer Jurisdiktionen entsprechend beschlossen, daß sie, wenn es die Gemeinden statutarisch bestimmen, **Kommunalfsteuer** zahlen müssen, nur daß ihre Steuer nicht größer sein, als ein Tagelohn. — Der Antrag, in Betreff der **Großgrundbesitzer** ein Maximum der Kommunalbesteuerung festzustellen, wurde abgelehnt.

Der **zehnte Abschnitt** (§§. 148—166) enthält die **Uebereingangsbestimmungen**. Hier wurden

kommen, nur um einen Abend in der Comédie Française zuzubringen.

Ah, es ist doch etwas ganz Besonderes um Paris und das Pariser Theater. Parissine, Parissine!

P. S. Der Autor aller dieser Herrlichkeiten ist eine Art **Cisbár**, Caliban im Frack. Alle Welt war bei der Premiere, die zugleich die Antrittsfest der Claretie's Regime bedeutet. „Ein Riesenerfolg“, riefen die Freunde, als man Goudinet endlich in einem Winkel entdeckte. Denken Sie, was der Griesgram antwortet: „Bei der hundertsten Vorstellung werde ich an den Erfolg glauben.“

Die Leistungen der Akademie.

B u d a p e s t, 26. Januar.

Von allen Kulturinstituten Ungarns ist die ungarische Akademie dasjenige, welches den größten und wohlthätigsten Einfluß auf die Bildung der Nation ausübt. Als der Patriotismus und die rastlose Thätigkeit des Grafen Stephan Széchenyi vor fünfzig und einigen Jahren die Akademie gründeten, war der Sprachschah ungenügend, es fehlten die wissenschaftlichen Ausdrücke, selbst in der Konversation konnte man Fremdwörter nicht entbehren. Die erste Aufgabe der Akademie war daher die Ausbildung der Sprache und die Feststellung ihrer Gesetze, in zweiter Linie die wissenschaftliche Forschung in ungarischer Sprache. Der Erfolg war in beiden Richtungen größer, als man sich Anfangs vorstellen konnte. — Der Bilanz zufolge, welche uns vorliegt, hat sich das **Bermögen** der Akademie auf **nahe an dritthalb Millionen** erhöht, wobei der Palast und das Zinshaus der Gesellschaft, ihre Bibliothek, der Büchervorath und die ganze Infrastruktur mit einer Million eingestellt erscheinen. Die Brutto-Einnahme belief sich im vorigen Jahre auf 208,838 Gulden, wobei die vom Reichstag

die §§. 148—155 unverändert angenommen; der Rest gelangt morgen Abends zur Berathung.

Aus dem Reichstage.

— Sitzungen vom 26. Januar. —

Auch heute haben beide Häuser des Reichstages Sitzungen gehalten. Das **Magnatenhaus** war nur für einige Minuten zusammengetreten, um den Kommissionsbericht über die erforderliche Abänderung der Geschäftsordnung entgegenzunehmen und zur meritorischen Berathung für Samstag auf die Tagesordnung zu stellen. Im **Abgeordnetenhause** wurde die Spezialberatung des auf das Kommunikationsministerium bezüglichen Budgetkapitels fortgesetzt. Zunächst wurde die schon gestern begonnene Debatte über den Voranschlag der Staatsbahnen zu Ende geführt, was übrigens nicht wenig Zeit kostete. Dann ging es ziemlich rasch vorwärts, bis beim Titel „Investitionen“ die partikularistischen Interessen einzelner Gegenden so breit in den Vordergrund traten, daß die Spezialberatung des Kommunikationsbudgets auch heute noch nicht zum Abschluß gebracht werden konnte. Während dieser Debatten, die dadurch eine kurze Unterbrechung erlitten, überbrachte Paul G h u l a y aus dem Magnatenhause die Mittheilung, daß dasselbe die neuen Normen für den Verkehr zwischen beiden Häusern des Reichstages angenommen habe; er bezeichnete es als einen historischen Moment, daß dies das **letzte Nuntium** in der bisherigen Form sei und wünschte, daß auch künftig das gute Einvernehmen zwischen beiden Häusern fortbauern möge. Allgemeine Aufmerksamkeit begleitete ihn, als er den Saal verließ, in welchem hinfort kein Schriftführer des Magnatenhauses mehr erscheinen wird. — Zum Schluß der Sitzung beantwortete Ministerpräsident T i s a drei Interpellationen, über das Dresdener Turnfest, über die serbische Anleihe und über die deutsche Korrespondenz der Militärbehörden. Das Haus nahm sämtliche Antworten zur Kenntniß.

Präsident **Béthy** eröffnete die Sitzung um halb 11 Vormittags mit der Annahme einer Petition der Stadt Neu-Johl, worauf das Haus die Spezialberatung des auf das Kommunikationsministerium bezüglichen Budgetkapitels beim Titel „ungarische Staatsbahnen“ fortsetzte.

Die Budgetdebatte.

Der erste Redner, Ludwig **Votik**, ehemaliger Generaldirektor der Ostbahn, erinnerte zunächst daran, daß in der vorigen Budgetdebatte der Staatssekretär erklärt hatte, die **Verwaltung der Staatsbahnen** sei gut organisiert und man sei an einem Ruhepunkt angelangt, den die Verwaltung nun unbeeinträchtigt ausnützen möge. Trotzdem hat es das Ministerium schon nach einigen Monaten für notwendig erachtet, die ganze Verwaltungsorganisation umzuwerfen. Die Verwaltung der Staatsbahnen widersetzte sich dem Projekte, die einschlägige Zeitungspolemik regte die Beamten auf und schädigte dadurch den Dienst. Wo man in Betreff der Organisation der Verwaltung so hin- und her schwankt, dort fehlt das **erforderliche Verstandniß**, dort kann die Verwaltung nicht gut sein. Das Ministerium hat nach der Ansicht des Redners durch seine jüngsten Maßregeln bewiesen, daß es keinen administrativen Beruf hat. Es hat in der Centralverwaltung die heterogensten Elemente zusammengepackt, ohne gleichzeitig für den externen Dienst zu sorgen und der jüngst erlassene **Ministerialerlass** demoralisirt die Beamten, indem er ihr Selbstbewußtsein verletzete und ohne selbstbewußte, dem schweren Dienste mit Opferwilligkeit entsprechende Beamtentafel es keine gute Verwaltung geben. Der Erlaß **erhebt die Willkür des Ministeriums** zur einzigen

vierte jährliche Landesdotation mit 31,200 Gulden und Legate bis zur Höhe von 49,000 Gulden inbegriffen sind, die dem Stammkapitale zugeschrieben werden. Streng genommen für wissenschaftliche Zwecke hat die Akademie im vorigen Jahre in runder Summe 83,000 Gulden ausgegeben, wovon 29,000 Gulden auf Druckkosten, 4500 auf Illustrationen, beinahe volle 27,000 auf Schriftsteller- und Redaktionshonorare fallen. Fünftausend Gulden machen die Preise aus, mit 10,000 Gulden werden die wissenschaftlichen Zeitschriften subventionirt, endlich 7000 Gulden sind zur Unterstützung wissenschaftlicher Werke und Untersuchungen bestimmt.

Die ungarische Akademie ist jedenfalls das reichste Institut dieser Art in der civilisirten Welt geworden; sie bleibt dabei auch jetzt ihrem ursprünglichen Zwecke, der Ausbildung der Sprache und des wissenschaftlichen Lebens in Ungarn, in erörtertem Maße treu. Am nächsten ist sie wohl dem Institut in Frankreich verwandt, das die französische Akademie, jene der Inschriften, dann der exakten und der moralischen Wissenschaften in sich faßt.

Die erste Klasse unserer Akademie betrachtet sich als die Hüterin der Sprache; sie gibt die alten Sprachdenkmale, Bibel-Üebersetzungen, Gebete und Legenden aus dem 15. Jahrhundert heraus und bereitet ein sprachgeschichtliches Wörterbuch vor. Diesem reiht sich ein Wörterbuch der dialektischen Eigentümlichkeiten, dann ein anderes für technische Ausdrücke und ein Handels-Verikon an. Die alten Dichter Ungarns werden herausgegeben. Professor Karl Szabó ist im Auftrage der Akademie mit einer vollständigen Bibliographie aller Werke, die bis zum vorigen Jahrhundert in verschiedenen Sprachen in Ungarn gedruckt worden sind, soeben fertig geworden; die Herausgabe der sämtlichen Werke Franz Kazinczy's und der Korrespondenz Stephan Horváth's wird vorbereitet.

Die philologische Klasse beschäftigt sich **aber nicht**, wie früher, ausschließlich mit der ungarischen

Auch Geneviève hat Unglück gehabt. Sie kommt mit verweinten Augen von ihrer Eremitage zurück. Sie kann es bei den beiden alten Drachen nicht aushalten. Die Beiden sind nun verfehmt, kein Hotelier im Städtchen will sie aufnehmen. Nun sieht der junge Adoptivvater ein, es bleibt nichts übrig, als Geneviève zu verheirathen. Mit wem? „Du willst mich verheirathen?“ ruft Geneviève. Das junge Mädchen sieht dem jungen Vormund in die Augen. O, das ist nicht Dankbarkeit, nicht Verwandtenneigung, das ist Liebe, heiße, glühende Leidenschaft. Brichanteau und Geneviève stürzen sich in die Arme, sie lieben sich und werden ein Paar.

Dieses Stück leidet entsetzlich, indem es erzählt wird. Die Erzählung ist gar nichts. So gewöhnlich die Fabel hier erscheint, so originell, geistreich, überraschend klingt sie in der Einleitung von Goudinet. Man fühlt sich wahrhaftig in die elysäischen Gefilde des Esprit versetzt, wo an Rosensträußen ganze Bouquets von Wigen blühen, die Sterne wie glänzende Einfälle funkeln und der Geist gleich Champagner zu Kopfe steigt. Da fliegen die „Mots“ im Dialoge umher! Es gilt nur, sie aufzufassen, sie nachhause zu nehmen und man ist für fünf Jahre geistreich. Coquelin als Brichanteau spielt köstlich, aber was hilft's! Coquelin mußte seine schlagenden Antworten wiederholen, bis man sie behält und nicht wieder vergessen kann. Hören Sie nur ein Stück Philosophie von Brichanteau-Coquelin: Jedermann weiß es, ich bin ein Egoist.

Geneviève: Und doch denken Sie an nichts Anderes, als Ihre Umgebung glücklich zu machen. Brichanteau: Ja, weil's mir angenehmer ist, glückliche Leute um mich herum zu sehen, als Andere.

Dieses Wort gibt eine bessere Vorstellung von dem Charakter des Helden von „Un Parisien“, als meine Erzählung es bewirken konnte. Geneviève wird von Mlle. R e i c h e m b e r g gespielt. Ich will sie nicht schildern. Wollte ich sie schildern, ganz Budapest hätte eine Anwandlung, in einem Theaterzug nach Paris zu

Norm; er sagt, daß die Verwaltung schlecht, die Disziplin gelockert war, allein wenn dies wirklich der Fall war, so ist hierfür ausschließlich das Ministerium verantwortlich, welches seit zehn Jahren stets seine eigenen Intentionen geltend machte. Redner hält das vorgelegte Budget der Staatsbahnen für unzuverlässig, da die Resultate weder 1884, noch 1885 dem Vorschlage entsprachen. Auf den Staatsbahnen verkehrten viel zu viel Personenzüge, und wenn der Minister die Zahl derselben erst am 10. d. um 35 verminderte, so stellte er dadurch sich selbst ein Armutzeugniß aus. Allein trotz dieser Reduktion sollen nach dem vorliegenden Budget noch hundert Personenzüge angeschafft werden. Das neue Heizhaus im Centralbahnhof hat zu viel gekostet und unrichtig war auch die Verwaltung des Pensionsfonds, die am Ende nicht im Stande sein wird, die ihm aufgebürdeten Lasten zu tragen. Redner mißbilligt schließlich das ganze bisherige Verfahren des Ministeriums in Betreff der Staatsbahnen. (Beifall links.)

Hierauf plaidierte Adam Kázar für den Bau einer durch das Udvarehelyer und Siker Komitat zum Gimes-Lak führenden Eisenbahn, die in strategischer Beziehung ebenso wichtig sei, wie die Eisenbahnlinie Munkács-Stron. Da er zugleich gegen den „Exp. Professor“ Dobrancký polemisierte, welcher die Szász-Regen-Talgeheir Linie befürwortet, somit ein falscher Freund der Székler sei, replizierte Dobrancký, daß die Székler ihn recht gut kennen und ebenso gut wissen, wer die besten Székler 1849 in Szász-Regen-Tal brachte. Der Präsident trachtete diese Ausfälle einzudämmen und gab den Abgeordneten den Rath, einander gegenseitig nicht zu verletzen, worauf noch Orbán den Wunsch aussprach, Gott möge die Székler vor allen falschen Freunden schützen.

Nun erhob sich der Kommunikationsminister Baron Gabriel Kemény. Er wies nach, daß die einzelnen Behauptungen Böttk's in den verschiedenen Theilen seiner Rede keinen logischen Zusammenhang haben, und daß die vorjährigen Behauptungen des Staatssekretärs keinen Anhaltspunkt zu der Meinung gaben, daß das Ministerium in der Verwaltung der Staatsbahnen nie mehr eine Aenderung durchzuführen werde. In Betreff der Zahl der Züge bemerkte der Minister, daß die erwähnten Einstellungen nicht für immer ausgesprochen seien. Die Regierung wolle den Personenverkehr möglichst erleichtern, weil das auch die Vermehrung des Frachtenverkehrs günstig beeinflussen würde. Vorläufig wolle die Regierung die Zahl der wenig benützten und theueren Courierzüge vermindern, dagegen die den Personenverkehr erleichternden Omnibuszüge, die selbst bei einzelnen Wächterhäusern anhalten, vermehren. Die Regierung dürfe sich eben nicht ausschließlich von fiskalischen Rücksichten leiten lassen. (Lebhafter Beifall rechts.) Wenn man die großen Ausgaben erwähnt, müsse man auch die Gesamtwirkung der Eisenbahnen auf das Land berücksichtigen. (Beifall rechts.)

In Betreff des mehrerwähnten Ministerialerlasses wiederholte der Minister, daß derselbe für die zahlreicheren, guten Beamten nichts Verlegendes enthalte; daß er auf vorhandene Abstände hinweise, betunde nur das Vorhandensein der Selbstkenntniß. Hinsichtlich dessen, daß die frühere Verwaltung der Staatsbahnen sich der Reorganisation widersetzt haben soll, sei der Abgeordnete Böttk nicht richtig informiert. Was den Vorschlag betreffe, so könne man die Einnahmen bei keiner Bahn mit Gewißheit voraus angeben, als Grundlage der Ausgaben wurden die faktischen Resultate von 1884, somit eine möglichst reelle Basis angenommen. Sie sind für 1886 nur deshalb größer, weil seit 1884 mehrere Bahnen verstaatlicht wurden. Die Einhaltung des Präliminäres sei nach der jüngst durchgeführten Reform noch sicherer zu erwarten. In Betreff der Székler Bahnen nehme der Minister eine neutrale Stellung ein; am liebsten wäre es ihm, wenn beide Projekte ausgeführt werden.

Nachdem dann noch der Referent Ladislaus Lufács die im Kommissionsbericht enthaltenen Angaben gerechtfertigt hatte, wurde das Präliminare bewilligt.

Beim Titel „verschiedene persönliche Ausgaben bei den Staatsbahnen“ trat Dobrancký unter wiederholtem Lärm der äußersten Linken für die Linie Szász-Regen-Talges ein; da er aber dann nochmals gegen Adam Kázar zu polemisiren begann und die Einbringung von Dokumenten in

Aussicht stellte (Rufe auf der äußersten Linken: „Schon wieder Dokumente?“), schnitt ihn der Präsident das Wort mit der Bemerkung ab, daß es sich hier um die verschiedenen persönlichen Ausgaben handle.

Als Bruttoeinnahme der Staatsbahnen sind 36 Millionen präliminirt. Hier beantragte nun der Referent Ladislaus Lufács, als Reinertrag der Bahnen 15 348,425 fl. in das Budget des Finanzministeriums einzustellen. Dies wurde genehmigt. Auf die Anfrage des Abgeordneten Madarász, ob der Minister dem Wunsche der Finanzkommission gemäß dem Hause Ausweise über die Rentabilität, respektive über die Verzinsung der in die Staatsbahnen investirten Kapitalien unterbreiten werde, antwortete Minister Baron Kemény bejahend. Derselbe Frage und Antwort wiederholten sich bei den Staatsbahnen, deren Reinertrag mit 290,000 fl. in das Budget des Finanzministeriums eingestellt wurden. Dasselbe geschah mit dem auf 360,000 fl. veranschlagten Reinertrage des Eisenwerkes Diósgyőr.

Beim Titel „Investitionen“ erlitt die Debatte eine kurze Unterbrechung. Es überbrachte Paul Gulay als Schriftführer des Magnatenhauses das Kurium dieses Hauses, daß dasselbe die neuen Normen für den Verkehr zwischen beiden Häusern des Reichstages angenommen habe. Es sei dies somit das letzte Nuntium, jagte Gulay, in der bisherigen Form; möge auch unter der neuen Einrichtung das gute Einvernehmen beider Häuser des Reichstages fort dauern. (Allgemeine lebhaftere Clenrufe.)

Die Berathung des Investitions-Titels fortsetzend, beanpruchte Dobrancký zeitweilige Berichte über das Fortschreiten der Raab-Regulirung, ferner forderte Orbán, daß bei den Zukunftsregulirungen künftig auf das bisher vernachlässigte Siebenbürgen mehr Rücksicht genommen werde. Stephan Somahidy und Desider Szál urgirten die Regulirung des Szamos, während Ernst Kázar auf die Ueberchwemmungsgefahr im Nordosten des Temeser Komitates hinwies. Nach einer beachtenswerthen Antwort des Ministers Baron Kemény, welcher namentlich die Szamos-Regulirung in nahe Aussicht stellte, wurde die Debatte für heute abgebrochen.

Interpellationsbeantwortungen.

Ministerpräsident Tíza beantwortete hierauf drei Interpellationen, und zwar zunächst diejenige des Abgeordneten Konstantz Day über die Vorläufe beim Dresdener Turnerverse vom 19. Juli v. J. mit folgenden Worten: Daß beim Dresdener Turnerverse einige Individuen sich in einer von Jedermann zu mißbilligenden Weise betrahen, weiß ich ebenso wie wer immer; daß aber der Kranz der ungarischen Turner und die nationalfarbigen Bänder derselben herabgerissen worden wären, wird durch die in meinen Händen befindlichen Daten nicht bestätigt. Ich weiß jedoch auch, daß die Arrangements des Turnerverse damals lediglich die erforderliche Genehmigung lieferten, indem sie vor den Betreffenden ihr Verhalten aussprachen und anordneten, daß der Kranz in das Vereinsarchiv aufgenommen werde. Meines Wissens ist es nicht üblich, das Islandmachen Auftreten einzelner Individuen, wenn die Vorstände des betreffenden Vereins aus eigenem Antriebe die erforderliche Satisfaction lieferten, zu einer internationalen Affaire aufzublasen. (Zustimmung rechts.) In diesem Falle aber kann Niemand sagen, daß die ungarischen Farben ohne Genugthuungsehrung verunglückt wurden. Ich bitte das g. Haus, meine Antwort zur Kenntniß zu nehmen.

Der Abgeordnete Konstantz Day war mit dieser Antwort nicht zufrieden, was er in längerer Rede auseinanderlegte, allein die Majorität nahm sie zur Kenntniß.

Die zweite Antwort des Ministerpräsidenten galt dem Abgeordneten Géza Tass, der übrigens nicht anwesend war und wahrscheinlich später vom Hause die Erlaubniß zu einer Entgegnung erhalten wi d. Der Ministerpräsident erklärte, daß in Betreff der Garantirung einer Anleihe des Königreichs Serbien nie ein Ministerrath oder eine Ministerkonferenz stattfand; diese Garantie wurde nie beanprucht, folglich auch nicht zustanden. (Beifall und Heiterkeit rechts.) — Das Haus nahm die Antwort zur Kenntniß.

Die dritte zur Beantwortung gelangende Inter-

pellation war jene des Abgeordneten Julius Gulácsy. Sie bezog sich darauf, daß ein Stuhlrichter des Pester Komitats eine Zuchtschrift des Budapester Platzkommandos, weil sie deutlich abgefaßt war, zurückgeschickte, dann aber vom Ministerium die Weisung erhielt, dem deutschformulirten Erlauche des Platzkommandos Genüge zu leisten. Der Ministerpräsident erklärte nun, daß die Sache nicht anders als in dieser Weise geordnet werden konnte, weil es wohl ein in den vierziger Jahren geschaffenes Gesetz gibt, welches die ungarischen Regimenter verpflichtet, mit den ungarischen Behörden in ungarischer Sprache zu korrespondiren, jedoch kein Gesetz besteht, welches auch die übrigen Militärbehörden hierzu verpflichten würde. Es müssen daher im Interesse sowohl Einzelner, als auch der Administration selbst deutliche Zuchtschriften angenommen und erledigt werden. — Gulácsy war mit dieser Auffassung nicht einverstanden und meinte, wenn ein Gesetz fehle, so möge der Ministerpräsident einen entsprechenden Gesetzentwurf im Reichstage einbringen. — Die Majorität nahm die Antwort zur Kenntniß.

Schluss der Sitzung kurz vor 2 Uhr. — Morgen wird das Kommunikationsbudget erledigt und dann die Berathung des auf das Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel bezüglichen Budgetkapitels begonnen werden.

Ausland.

Budapest, 26. Januar.

Zur Tagesgeschichte.

Im Nordwesten der Balkan-Halbinsel sieht es friedlich aus, obwohl die beiden serbischen Aufgebote seit gestern nach den Sammelplätzen eilen und morgen vollzählig bei den Fahnen erscheinen dürften. Dagegen ist's in Griechenland und am Griechenslands willen desto lebendiger. Es scheint, daß Europa sich endlich zu jener Energie aufrafft, welche Ende September aufgewandt, all die schweren durchlebten Wirren gehindert und dem Vertragsrechte sein Recht verschafft hätte. Das „Journal de St. Pétersbourg“ meint, trotz der ablehnenden Antwort Delianis' werde die griechische Regierung den Forderungen der Leidenschaft widerstehen, welche umso nutzloser seien, als Europa fest entschlossen ist, keinerlei Gebietsveränderungen zuzulassen, die als eine Entfremdung von den Bestimmungen des Berliner Vertrages anzusehen wären. — Die „Times“ hofft, die an Griechenland gerichtete Warnung werde sich für hinreichend erweisen, die Aufrechterhaltung des Friedens zu sichern; wenn nicht, werde der griechischen Regierung bald begeistlich gemacht werden, daß die europäischen Großmächte nicht mit sich scherzen lassen.

Das Rundschreiben der Pforte an die ausländischen Vertreter in Betreff Griechenlands verweist zunächst auf die fortgesetzten Kriegserüstungen Griechenlands und auf die Schritte der Mächte in Athen, erinnert an die auf Verlangen Europas von der Türkei bereits gebrachten Gebietsopfer, welche die äußerste Grenze der möglichen Konzessionen bilden und erklärt, daß, so sehr sie die Geduld und die Friedensliebe bewiesen, die Wahrung der Rechte und die Sorge für ihre Interessen ihr gebieten, bei der geringsten Provokation die Herausforderung Griechenlands anzunehmen. Ihre Ehre und Würde zwingen sie hierzu. Die Pforte macht Griechenland für die Folgen, sowie für den schweren Nachtheil, welchen die Haltung der Griechen für die Türkei hat, verantwortlich, welcher Nachtheil eine Kompensation erheische. Das Circular schließt mit den Worten: „Bevor die Türkei zu diesem äußersten Mittel greift, appellirt sie an die Mächte, durch ihre kategorische Erklärung die Demobilisirung der griechischen Truppen zu erlangen.“

Gerüchweise verlautet, drei griechische Kriegsschiffe sind nach Areta abgegangen. Das österreichisch-ungarische Geschwader, welches unter Kommando des Kommodore Sprau nach Fiume abdampfen sollte, erhielt Gegenordre. Sr. Maj. Schiff „Radekly“, an dessen Bord sich der Oberkommandirende befindet, liegt im Piräus vor Anker.

Local-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 26. Januar.

* Straßenbahn zum neuen Friedhofe. Bekanntlich wurden sowohl die Straßenbahngesellschaft, als der Unternehmer M. Balázs vom Magistrat aufgefodert, bezüglich der Herstellung einer Straßenbahn zum neuen Friedhofe ein Projekt zu unterbreiten. Die Vorschläge der Straßenbahngesellschaft haben wir bereits mitgetheilt. Gestern hat auch Balázs sein Offert eingereicht. Die projektirte Linie nimmt nicht nur die Beförderung von Personen, sondern auch den Leichen-transport in Aussicht. Um die möglichst rasche Erreichung des Friedhofes zu ermöglichen, wurde eine Trace festgestellt, welche fast der Luftlinie gleichkommt. Die Linie ist durchwegs doppelgleisig und dürfte auf derselben mehrfache Ueberbrückungen und Tunnelbauten notwendig sein. Die Vorschläge sind im Wesentlichen folgende:

Balázs ist bereit, eine Straßenbahn mit Dampftrieb herzustellen, und zwar die Linie von der Floragasse durch die Volkstheatergasse, Friedhofstraße an dem Josephstädter Lastenbahnhof vorüber nach Steinbruch, Naglöderstraße bis zum neuen Friedhof. Balázs fordert hierfür eine 40jährige Konzession nach deren Ablauf diese Bahnlinie unentgeltlich in das Eigenthum der Stadt übergeht. Die Gründe zur Anlage des Schienenstranges hat die Stadt dem Unternehmer zur Verfügung zu stellen und auch

Sprache; wir finden in ihrem heurigen Budgetvorschlag die Herausgabe des Feststobez, der sich in der Bibliothek des Nationalmuseums befindet, durch Emil Theorewsky, sowie jene der Pindaricholien, ferner des Thukydides und des Gajus mit ungarischer Uebersetzung. Für alle diese Aufgaben, sowie für den Druck der Abhandlungen erhält die erste Klasse 20,000 fl.

Die zweite Klasse der Akademie ist nicht organisch gegliedert; verschiedenartige Wissenschaften wurden in ihr vereinigt: Geschichte, Archäologie, Jurisprudenz, Nationalökonomie, Geographie und Philosophie. Natürlich, daß bei diesen der ungarischen Geschichte der Löwenantheil zufällt. Die „Philosophische Revue“ wird mit 400 Gulden, die geographische Gesellschaft mit 600 Gulden unterstützt; das geographische Werk Johann Hunfalvy's wird herausgegeben; die Nationalökonomien überlegen die Werke von Adam Smith, Mathus, Ricardo u. s. w. und geben ein Jahrbuch und eine national-ökonomische Revue heraus. Die Archäologen setzen ihre Zeitschrift und die Herausgabe der archäologischen Denkmäler fort. Von den Juristen wird die Sammlung von Statuten und das preisgekrönte Werk von Massies herausgegeben. Péchy's „Geschichte der Bergwerke“ wird fortgesetzt. Von den Denkmalern der ungarischen Reichstage erscheint der zehnte, von jenen der siebenbürgischen der erste, von den Anjou-Dokumenten der fünfte, von anderen vaterländischen Dokumenten der achte Band. Professor Wenzel gibt die „Geschichte der Landwirtschaft in Ungarn“ heraus, Koloman Thaly die „Geschichte des Grafen Bercsényi“, Ludwig Szádeczky jene des Fürsten Stephan Báthory, Béke die Korrespondenz Georg Rákóczy's. Die türkischen Deisters (Steuerbücher) und die Dokumente des Archivs von Nagusa werden publizirt und eine prachtvolle, glänzende illustrierte Beschreibung der ungarischen Reichszone erscheint in den nächsten Tagen. Für diese Zwecke wurden der zweiten Klasse 32,000 Gulden angewiesen.

Die dritte Klasse, die der exakten Wissenschaften, erhält für ihre wissenschaftlichen Forschungen und Publikationen im Ganzen 15,000 Gulden. Damit die Arbeiten der Akademie auch im Auslande bekannt werden, sind zur Subvention der „Ungarischen Revue“ 1500 Gulden präliminirt, ebensoviel für die naturwissenschaftlichen Berichte und 1000 Gulden für das Bulletin de l'Academie Hongroise.

Die Regie der Akademie, die Besolung ihrer Beamten und des Dienstpersonals beträgt 24,000 Gulden, für das Jahrbuch, Berichte und Almanach sind 2000 Gulden eingestellt, für die Haussteuer, da die steuerfreien Jahre schon abgelaufen sind, 8300 Gulden, für Reparaturen 6000 Gulden, für die Bibliothek 5000 Gulden.

Dies sind die Hauptposten des Akademiebudgets für 1886, das in der Montagsitzung mit 144,000 Gulden festgesetzt und angenommen wurde.

Wir setzen aus diesem kurzen Abriss, daß die Akademie dem Buchhandel keine Konkurrenz zu machen beabsichtigt; sie gibt hauptsächlich solche Werke heraus, für die sich kein Verleger findet, ihre Publikationen gehen unentgeltlich in die Bibliotheken der Gymnasien und wissenschaftlichen Gesellschaften und kommen auf diese Art in die Hände des Fachmannes. Wir hören von Zeit zu Zeit immer wieder Klagen über das Gebahren der Akademie, daß sie den literarischen Bedürfnissen der Gegenwart nicht entspricht, doch stammen diese Klagen hauptsächlich von den Preisausschreibungen und Vertheilungen, die freilich nicht mehr in die Neuzeit passen und daher entweder ohne Resultat bleiben oder ihrem Ziele nicht entsprechen. Es sind Institutionen, die vor einem Jahrhundert sehr populär waren, jetzt aber veraltet sind. Ein Erfolg im Nationaltheater ist jetzt mehr werth, als der Teleki- oder Maracsényi-Preis und jedes gutgeschriebene populäre Buch findet leicht einen Verleger. Franz Pulsky.

etwaige Expropriationen von Privatgründen hat die Stadtbehörde zu bejorgen. Die Fahrpreise feste Balás in folgender Weise fest: Im Intravillan per Person 8 kr., bis Steinbruch 1. Klasse 20 kr., 2. Klasse 15 kr., Tour- und Retourkarte 25 kr., Imperial 10 und 15 kr. per Person. Für die Fahrt bis zum neuen Friedhof in den ersten fünf Jahren: per Person 1. Klasse 30 kr., 2. Klasse 20 kr., Tour- und Retourkarte 40 kr., Imperial 15 kr., Tour- und Retourkarte 25 kr. Nach fünf Jahren werden diese Preise auf 25 kr., 18 kr., 36 kr., Imperial auf 12 kr. ermäßigt. — Betreffs des Leichenentransportes: im Sammelwagen für 8 Leichen je 3 fl., für Arme je 1 fl. Für einen separaten Leichenwagen 30 fl., für einen Parade-Leichenwagen 100 fl. Bei einem separaten Leichenzug für einen Waggon mit 26 Sitz- und 24 Stehplätzen 14 fl., für zwei solche Waggon 21 fl., für drei Waggon 28 fl. und für vier Waggon 35 fl.

Balás verpflichtet sich, dreißig Tage nach der Uebergabe der für dieses Geleise nöthigen Gründe die Bahnbauarbeiten zu beginnen und in 120 Arbeitstagen durchzuführen.

Der Centralwahlaustrich untersuchte heute die Protokolle der Geschworenenwahl und fand dieselben in vollständiger Ordnung. Reklamationen gegen die vollzogenen Wahlen können von Donnerstag, den 28. d., innerhalb acht Tagen eingereicht werden. Wie es heißt, wird aus Alföld gegen die Wahl zweier Geschworenen, die der ungarischen Sprache nicht mächtig sind, eine Reklamation eingebracht werden.

Die hauptst. Rechtskommission beschäftigte sich in ihrer heutigen Sitzung mit dem Gesekentwurf über das Disziplinärverfahren. Die Kommission wird der Generalversammlung beantragen, an den Reichstag betreffs Modifikation einiger Punkte eine Petition zu richten.

Der Bau der Franz Josephs-Kavallerie-Kaserne ist bereits so weit gediehen, daß nun auch für die Anschaffung der inneren Einrichtung gesorgt werden muß. Heute hat die betreffende Bau-Aufsichtskommission die Bedingungen betreffs der Lieferung dieser Einrichtung festgestellt, auf Grund deren demnächst die Offertverhandlung ausgeschrieben werden wird.

Schließung. An der Elementarschule in der Leopoldgasse wird (wegen Masernkrankheit) die erste und zweite Klassen auf drei Wochen und die ganze Schule der äußeren Waißnerstraße auf ebensolange gesperrt.

Expropriation. Die Hauptstadt hat bekanntlich dem Frauenbildungsverein zur Erweiterung seines Instituts in der Grünebaumgasse zwei Gründe unentgeltlich überlassen, unter der Bedingung jedoch, daß es ihr gelingt, die auf denselben stehenden zwei Häuschen um 38,000 fl. zu expropriieren. Das eine Haus wurde auch schon im vergangenen Jahre um 19,000 fl. angekauft, der Eigentümer des anderen fordert jedoch 25,000 fl. Der genannte Verein hat nun, damit keinerlei neue Schwierigkeiten entstehen, zur Ausgleichung der Preisdifferenz heute an der Kammerkassette 6000 fl. erlegt.

Regulierungsangelegenheit. Die Stationsgasse ist im Regulierungsplan mit acht Klaftern Breite aufgenommen. Da diese Gasse aber bei der Ecke der Josephgasse sich auf sechs Klaster 4 Fuß verengt, so beantragte das Ingenieuramt, daß von dem Patienschen Eckgrund, wo nun Graf Friedrich Wenckheim bekanntlich ein Palais bauen will, eine solche Extension abgetrennt werde, daß auch dort die Stationsgasse acht Klaster Breite erhält.

Die Theateruntersuchungs-Kommission hat gestern im Volksbühnen-Theater die Zahl der Stehplätze im Parterre auf 80, im zweiten Stock auf 60 und auf der Galerie auf 150 Personen festgestellt. Das Nationaltheater wurde gestern ebenfalls untersucht und wurde dort Alles in vorchriftsmäßiger Ordnung gefunden.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Am 1. Februar l. J. beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Januar zu Ende geht, selbste eher zu erneuern, damit in der Zukunft des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Prämien- und Abonnementspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressschleife beizulegen.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir alle bisher erschienenen Fortsetzungen des Romans „Die Hingehedene“ von Octave Feuillet gratis nach. Die Administration.

Budapest, 26. Januar.

Wetterbericht. Heute Nacht hatten wir schwachen Frost, Morgens Nebel, später zeitweise sonniges Wetter; das Thermometer zeigte Morgens - 1.5 Grad Reaumur, Mittags + 4 Grad Reaumur. Das Barometer ist auf 759.5 Mm. gefallen. Die Depression (754-756) ist im nordwestlichen, der hohe Luftdruck (764-767) im östlichen Theile des Kontinents. In Ungarn hat sich bei südöstlichen und südwestlichen mäßigen Winden die Temperatur wenig verändert, der Luftdruck ist zumeist etwas gestiegen. Das Wetter ist veränderlich, zeitweise sonnig, hier und da mit schwachen Regnen. Zwischen Ungarn und Großwardein war Morgens 6 Grad Celsius Wärme. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist bei Tag heiteres, bei Nacht trübes, zum Theil neblig, mildes Wetter zu erwarten.

Die ungarische meteorologische Centralanstalt meldet von heute Morgens 7 Uhr theils heiteres, theils trübes Wetter; Niederschläge in den letzten 24 Stunden: Debreczin 2, Erlau 1, Ungvár 1, Fiume 2 Mm. Dzonometer in Budapest: bei Tag 0, bei Nacht 0.

Ernennungen. Im Stande der Buchhaltung des Finanzministeriums: Johann Jávolszky, Heinrich Wolz, Konstantin Závorky und Julius Kovács v. Nagajta zu Rechnungs-Offizieren 1. Klasse; Franz Späner, Johann Wülf, Julius Eged, Wilhelm Bolnab, Géza Sárközy, Sigmund Werner,

Alois Kontschigg, Karl Czapp und Franz Martinovics zu Rechnungs-Offizieren 2. Klasse; Robert Siebenstein zum unbesoldeten Konzept-Praktikanten bei der Agrar-Finanzdirektion; Albert Dvorák zum Kanzlisten bei der k. k. Hof- und Staatskanzlei.

Personalnachrichten. Der kaiserl. ottomanische Generalkonsul Feridun Bey hat heute mit dem Blitzzuge Budapest verlassen und sich nach Konstantinopel begeben, von wo er sich dann auf seinen neuen Posten nach Athen begeben wird.

Schnee und Salz. Wir haben bereits in unserer Nummer vom 12. d. anlässlich des ersten großen Schneefalles erwähnt, daß in jüngster Zeit in Paris der frischgefallene Schnee von den Straßen mit Benutzung von Salz fortgeschafft wird. Einem französischen illustrierten Blatte entnehmen wir über diese Manipulation folgende weitere interessante Details:

Donnerstag, gegen Mittag, gab es in Paris einen solch' außerordentlich starken Schneefall, daß binnen Kurzem die Straßen in einer Höhe von etwa sieben Centimetern bedeckt wurden. Die Wagen vermochten kaum vorwärts zu kommen, einige Stunden darauf war ganz Paris rein gefegt und die Straßen zeigten das gewohnte Aussehen. Diese rasche gründliche Fortschaffung des Schnees erzielte man mit Hilfe des Seesalzes. Die ersten diesbezüglichen Versuche wurden von dem städtischen Ingenieur Mijel im Winter 1880/81 gemacht, im nächsten Jahre wurde das Experiment praktisch erprobt und heute ist dies, bei starkem Schneefall, die ausschließliche Reinigungsmethode in Paris. Das Salz wird lediglich auf dem Macadam nicht angewendet, da es hier leicht zur Glatteisbildung führt. Mit dem Salz vermischt, schmilzt der Schnee und wird zu einer röhren Flüssigkeit, die theils fortgeführt wird, theils in die Kanallöcher rinnt. In den städtischen Magazinen finden sich stets große Quantitäten dieses Salzes aufgespeichert, von dem die Löhne auf 31 Francs zu stehen kommt. Sobald es zu schneien beginnt, verfügen sich städtische Arbeiter ohne weitere Ordre mit ihren Karren in die Magazine, übernehmen das Salz und streuen es auf; übrigens bejorgen dieses Geschäft auch Straßenreinemachern in großem Stile. Das Salz übt seine volle Wirkung nur dann, wenn es mit dem Schnee tüchtig durchgemengt wird. In frequenteren Straßen bejorgt dies der lebhafteste Wagenverkehr, das weitere ist Sache der Besen, Rechen etc. In der Regel nimmt die ganze Reinigungsmannschaft zwei, drei Stunden in Anspruch. Was nun das Quantum des zur Verwendung gelangenden Salzes betrifft, so kommen ungefähr 30 Gramm Salz auf einen Quadratmeter Schnee. Die Kosten des Salzes machen ungefähr den dreißigsten Theil jener der gesamten Reinigungsmannschaft aus. Die Fortschaffung des Schnees, welcher eine Höhe von 6-10 Centimetern hatte, kostete in zwei Tagen 220,000 Francs.

Der letzte Nuntius des Oberhauses. Seit langer Zeit hat kein Mandatar des Oberhauses im Abgeordnetenhaus solchen Effekt gemacht, wie heute Paul Ghulay, der gefürchtete und geschätzte Mann der Feder, welcher heute in seiner Eigenschaft als Schriftführer des Oberhauses das Nuntium desselben überbrachte, in welchem dem geehrten Hause bekannt gegeben wird, das hohe Magnatenhaus habe eingewilligt, daß die beiden Häuser fortan nicht mehr im Wege der Schriftführer, sondern schriftlich mit einander verkehren sollen. Ghulay war also heute der letzte Nuntium-Überbringer und wurde mit einer gewissen wehmüthsvollen Kühlung empfangen. In schwarzem Atilla, einen einfachen Degen an der Seite wurde er vom Quästor Kovács in den Saal geleitet, wo er in der ersten Reihe der rechten Bankseite Platz nahm und nervös aufregt wartete, bis die Komunikations-Debatte abgebrochen werden konnte, was eine geraume Zeit lang dauerte. Endlich konnte er vortreten und ein wenig befangen hielt er einen kleinen Nekrolog für die eben begabene avilische Sitte des „lebenden“ Nuntienwechsels zwischen beiden Häusern, um mit dem patriotischen Wunsche zu schließen, der neue Modus möge der Gesetzgebung zum Heile gereichen. Unter warmen Gesens des ganzen Hauses schloß Ghulay, welcher in seiner Verwirrung bloß gegen die äußerste Linke gewendet gesprochen hatte und beinahe an die Ueberreichung des überbrachten Protokolls vergessen hätte. Die Gesens erneuerten sich, als Ghulay sich nach tiefen Verbeugungen aus dem Saale entfernte als der letzte Nuntius des Magnatenhauses.

Erinnerungsfeier. Die heutige feierliche Sitzung der anthropologischen und archäologischen Gesellschaft war ausschließlich dem Anenten des jüngst verstorbenen Mitgliedes und Sektionspräsidenten der Gesellschaft, Dr. Albert Nary, gewidmet. Die Dankrede hielt Béla Mailath, der den Lebenslauf und die Verdienste des Verbliebenen um die vaterländische Wissenschaft, speziell um die Heraldik, eingehend schilderte. Der Sitzung präsidirte Franz Kulsky.

Großherzige Stiftung. Der gestern plötzlich gestorbene Hausbesitzer Joseph Böcsöy hat — wie „B. J.“ meldet — im Einverständnisse mit seiner Frau sein gesamntes, etwa hunderttausend Gulden betragendes Vermögen für ein in Budapest zu errichtendes Fideicommissum testamentarisch hinterlassen. Für seine Frau hat der Testator freie Wohnung und 2400 fl. jährlich vorbehalten.

Der Festklub-Ball. Eine ganz junge, aber gleichwohl sehr populäre Institution der hiesigen Karnevalszeit ist der Ball des hauptstädtischen Festklubs, welcher heute im Redoutensaal stattfand. Die Wahlstatt, auf welcher dieses glänzende Affair geliefert wurde, war der Redoutensaal; doch sausten diesmal nicht Säbelhiebe, sondern Lärzpaare durch den Saal und es sprühten die Funken nicht von den Klängen, sondern von den Augen schöner Frauen — ach, daß es keine Plastrons gibt, welche gegen diese so schünen vermöchten! Wie viele Touches beigebracht worden sind, das ist gar nicht zu berechnen, sicher ist jedoch, daß die

Kampflust nach jedem Gange, das heißt: die Tanzlust nach jeder Nummer stürmischer wurde. Sechzig Paare beteiligten sich an dem Balle, welcher flott, gemüthlich und elegant war, mithin ein erfreuliches Kapitel in den Annalen dieses Festings bildete. Die hübschen Damenpenden waren in geschmackvoller Weise mit den Emblemen der Festkunst geziert.

Zum Eisenbahnunfall bei Kanizsa erhalten wir von Seite der Betriebs-Direktion der Südbahn folgende Mittheilung:

Die im Zuge befindliche strenge Untersuchung über die Ursachen dieses Unfalles hat bisher ergeben, daß ein Versehen in der Station Kanizsa vorzuliegen scheint, welcher das Hauptgeleise dieser Station von einem aus der Gegenrichtung gekommenen Lastzuge Nr. 253, noch vor Entlassen des Lastzuges Nr. 260 frei machen wollte und dem letzteren Zug mit der Distanzscheibe das Haltzeichen gab, in der Voraussetzung, diesen noch rechtzeitig vor dem Pragerhofer Eilzuge, welcher 19 Minuten später in Kanizsa eintreffen sollte, einlassen zu können. Warum dies unterblieb, wird die Untersuchung noch aufklären. — Der zu jener Zeit herrschende außergewöhnlich dicke Nebel verhinderte den vor der Distanzscheibe in circa 1000 Meter Entfernung postirten Bahnwächter, wahrzunehmen, daß der Lastzug bei der Scheibe aufgehalten sei und ließ denselben in der Meinung, daß dieser Zug bereits die Station erreicht habe, den Pragerhofer Eilzug 202 passiren, was er aus dem gleichen Grunde mit dem später nachfolgenden Eilzuge 210/1 that. Es ist bisher noch nicht konstatirt, ob der Lastzug sich gegen den nachfolgenden Eilzug durch Wegung von Knallkapseln auf die Schienen gebet hat, jedenfalls ist der letztere Zug, welcher von der Vorausfahrt des Lastzuges verständigt war, sehr vorsichtig gefahren, so daß das Aufahren an den Lastzug, trotzdem derselbe wegen des Nebels erst in nächster Nähe wahrgenommen wurde, nur mit geringer Kraft erfolgte und weder die Passagiere des Eilzuges, noch das Personal und die Fahrbetriebsmittel beider Züge beschädigt worden sind. Die meisten Reisenden verließen hierauf die Coupés, so daß bei dem 12 Minuten später erfolgten Aufahren des Fiumaner Eilzuges Nr. 210/1 an den Pragerhofer Eilzug bloß drei Reisende in den Coupés waren, von denen eine aus Spalato kommende, im vorerzählten Wagen befindliche Dame, Namens Albr, leider getödtet wurde, eine andere Dame eine leichte Verletzung am Kopfe und ein Zugkrevator der Südbahn eine Kontusion am Arme erlitten. Andere Reisende wurden nicht verletzt. Daß die Deckung des Pragerhofer Eilzuges gegen den nachkommenden Fiumaner Eilzug wegen der nach dem ersten Zusammenstoß herrschenden Verwirrung unterblieben sein soll, ist nicht richtig, vielmehr wurde konstatirt, daß der Schlusskonduktur des ersterwähnten Zuges sofort dem Fiumaner Eilzug entgegeneilte, Kullsignale auf die Schienen legte, um den Maschinist dieses Zuges durch Zurufen und Schwenken seiner Handsignallaterne zum Anhalten zu veranlassen. Diese Signale wurden auch vom Fiumaner Eilzuge wahrgenommen und veruchte der Maschinistführer durch alle Mittel den Zug zum Stillstande zu bringen. Leider waren die Schienen mit einer Eiskruste bedeckt, so daß der Zug noch eine Strecke vorwärts glitt und an den Pragerhofer Eilzug anfuhr, welcher den Stoß auf den voranstehenden Lastzug fortpflanzte. Hierbei wurden zwei Wagen des Lastzuges und drei Personenwagen des Pragerhofer Eilzuges stark beschädigt, bei den Maschinen der beiden Eilzüge brachen nur die Puffer ab. Auf dem Fiumaner Eilzuge wurde der Stoß fast gar nicht wahrgenommen und blieben die Reisenden, das Personal und die Wagen dieses Zuges ganz unbeschädigt.

Einweihung des Südhauptes. Aus Wien wird unterm Heutigen gemeldet:

In einfach erhabender Weise vollzog sich heute Vormittags die Feier der Eröffnung des Stützungshauses, welches kaiserliche Munizipal- und kaiserliche Hochherzige an Stelle des Ringtheaters, das am 8. Dezember 1881 von der Erde hinweggerafft wurde, ins Leben gerufen hatten. Die Feier war streng kirchlicher Natur und bestand aus einer heiligen Messe, die Kardinal Ganglbauer in der Kapelle celebrierte. Vor halb 11 Uhr begann die Aufahrt der offiziellen Persönlichkeiten. Um 11 Uhr erschien Se. Majestät der Kaiser, begleitet vom General-Adjutanten Baron Mondel, und wurde ins Vestibule geleitet, wo die Erzherzoge den Monarchen erwarteten. Se. Majestät begab sich sodann in die im ersten Stockwerk gelegene Kapelle, wo Kardinal-Fürstbischof Ganglbauer mit zahlreicher Assistenz Se. Majestät erwartete und die Aesperges darreichte. Der Kardinal schritt zum Altar, der Kaiser begab sich zu seinem Vortische, die Erzherzoge mit einer Handbewegung gleichzeitig auffordernd, ihre Plätze einzunehmen. Dann begann das heilige Messopfer, welches um halb 12 Uhr beendet war; sodann begab sich der Kaiser, den Hofrath Baron Mair und Oberbaurath Schmidt geleitend, in die einzelnen Stockwerke zur Besichtigung der Wohnungen. Der Kaiser trat auch auf den Balkon der großen Wohnung im ersten Stockwerk. Nach beendigten Rundgange durch das Vordergebäude wurden in einem der Parkterreäle die Künstler, Architekten und Bauhandwerker dem Kaiser vorgestellt. An einzelne der Mitglieder richtete Se. Majestät der Kaiser noch besondere Worte des Dankes und der Anerkennung. Nachdem der Kaiser gegen 12 Uhr Mittags das Haus verlassen hatte, wurden an sämtliche Mitarbeiter vom Oberbaurath Schmidt Medaillen, die auf der Aversseite eine Reproduktion der vorderen Fassade, auf der Reversseite die Widmungsinschrift tragen, vertheilt.

Die Ueberschwemmungsgefahr in Radna-Lippa. Aus Radna-Lippa wird uns telegraphisch unterm heutigen Datum berichtet: Die Gefahr dauert fort. Das Eis hat sich weilenweit gestaut. An zweitausend Foch Feld zwischen Lippa und Paulis stehen unter Wasser. In Lippa sind nur die tiefergelegenen Stadttheile unter Wasser; nach Radna kann man nur mehr mit Rähnen hineinfahren. In beiden Orten beginnen Häuser einzustürzen. Laut telegraphischer Meldung ist gestern Nachmittags der Eisstoß bei Gavoosbia abgegangen, in der Nacht aber bei Kenop stehen geblieben; das Ergebnis dessen war ein unbedeutendes Fallen des

Wasserstandes. Die Rettungskommission ist in Permanenz. — Der „U. P.“ wird aus Lippa telegraphirt: Der Wasserstand der Maros ist im Zunehmen; aus den oberen Theilen kommen riesige Eismassen herausgeschwommen, welche sich zwischen Lippa und Madna bei der großen Brücke zusammenstauen, letztere mit dem Einsturze bedrohend. Wenn das Zunehmen des Wassers und die Eisstauungen auch im Laufe der Nacht andauern, dürfte Lippa morgen vollständig überfluthet sein, da sich das Wasser durch die Hauptgassen über die Stadt ergießen wird. Der untere Theil der Gemeinde Madna sieht bereits vollständig unter Wasser, doch haben die Wellen die Eisenbahnstation noch nicht erreicht. Die Kommunikation mit derselben wird durch Kähne besorgt. Die Bevölkerung beider Gemeinden verläßt ihre Häuser. Aller hat sich eine große Niedergelassenheit bemächtigt. Im Laufe des Tages sind Häuser eingestürzt, doch ist bisher kein Menschenleben zum Opfer gefallen. Die Gefaherkommission entwickelt Tag und Nacht die regste Thätigkeit.

* **Ein flüchtiger Advokat.** Aus Klausenburg wird dem „D. G.“ berichtet: Advokat Paul Bodor ist nach Hinterlassung von 140,000 fl. Passiva flüchtig geworden. Einem Gerichte zufolge sollen auch von dem genannten Advokaten stammende falsche Wechsel zirkuliren.

* **Wieder eine Postdefraudation.** Der Inspektor der Budapestener Postdirektion suspendirte heute Nachts einen Postoffizial vom Amte, nachdem er denselben auf frischer That ertappt und in Folge dessen das Geständniß von ihm erwirkte, daß er — der Defraudant — schon seit Jahren die ihm untergekommenen rekommandirten Briefe, in denen er Geld vermurthete, spoliirte. Der Fall, über welchen nachstehender Bericht vorliegt, erregt in Postbeamtenkreisen umso größeres Befremden, als der Betreffende für einen soliden Menschen galt.

Der bei dem Centralbahn-Postamt angestellte Postoffizial Joseph Hirner wurde heute Nachts um 2 Uhr vom Amte suspendirt. Schon vor mehreren Jahren stand Hirner wegen einer Malversation im Amte in Untersuchung. Im Jahre 1881 war er in Arad thätig, wäter herreise er als Offizial mit der Postambulanz die Strecke bis Karlsburg und während dieser Zeit mehrten sich die Klagen, daß aus rekommandirten Briefen der Geldinhalt in Verlust geräth. Die Großwärdener Postdirektion und in der Folge der Arader Gerichtshof leiteten gegen Hirner die Untersuchung ein, da er aber die Beschuldigung leugnete und die Beweise nicht feststellbar waren, wurde Hirner am 20. Mai 1882 auf Antrag des Staatsanwaltes bei der Schlussverhandlung freigesprochen. Von dieser Zeit an diente Hirner beim Budapestener Centralamt und während der dritthalb Jahre tauchten neuerdings Klagen auf, daß die mit den verschiedenen Ambulanzen eingelangten rekommandirten Briefe ihres Geldinhaltes beraubt werden. Das Kommunikationsministerium ordnete eine strenge Untersuchung an, mit der Postinspektor Julius Radics betraut wurde. Derselbe stellte nachher fest, daß niemand Anderer als Joseph Hirner der Thäter sei. Er ließ denselben überwachen und überzeugte sich, daß Hirner auf großem Fuße lebte und in Hotels auf fallend viel Geld anbrachte. Gestern Abends begab sich Radics ins Centralamt und nahm den Defraudanten ins Verhör, der nachher ein aufrichtiges Geständniß ablegte. In seinen Kleidern befanden sich drei spoliirte Briefe, welche Hirner gestand nicht nur, daß er diese Art des Diebstahls seit zwei Jahren praktizire, sondern daß er auch in Arad Veruntreuungen begangen hat. Um 2 Uhr Nachts war das Verhör beendet und der Inspektor suspendirte Hirner sofort vom Amte. Die Untersuchung wird vorläufig noch bei der Postdirektion fortgesetzt, nachdem die Zahl der Klagen eine Region ist, wosylb sich Hirner auch noch auf freiem Fuße befindet.

* **Selbstmord.** Heute Na ts wurde die Stadthauptmannschaft des ersten Bezirks von Kelenfeld aus telephonisch verständigt, daß auf dem Kitzreiberischen Acker ein Mann erschossen aufgefunden worden sei. Die Stadthauptmannschaft entsandte einen Beamten an Ort und Stelle, der dieselbst im Schnee inmitten einer Blutlache den Leichnam eines unbekannt, 35—40jährigen, anständig gekleideten Mannes fand; die Rechte desselben hielt einen Revolver krampfhaft umklammert, aus dem er sich in den Mund geschossen hatte. Außer einer geringen Baarhaft wurde bei dem Todten nichts vorgefunden; das Futter seines Hutestrug die Initialen T. S. Der Leichnam wurde in die Todtenkammer des Rochuspitals gebracht, wo er morgen obduzirt wird.

* **Nächtlicher Ueberfall.** Ueber den in unserer jüngsten Nummer gemeldeten nächtlichen Ueberfall wird des Weiteren berichtet, daß der Steinweggehülfe J. Gruber von seinen Angreifern — es waren zweiamichemend der Arbeiterklasse angehörende Individuen — zwei Messerstücke in die Brust erhielt. Der Ueberfall geschah nächst dem alten Mauthhause auf der Kerepeserstraße. Der Schwerverletzte befindet sich zur Pflege im Rochuspital.

* **Von zwei Hunden gebissen.** Der 11jährige Gymnasialschüler Géza Stadler wurde gestern Nachmittags im Häuserkomplex des ungarischen Staatsbahnenkonstitutes (an der äußeren Kerepeserstraße) von zwei Hunden überfallen und am linken Schenkel und der linken Hand gebissen. Er wurde ins Spital gebracht, die Hunde aber zur Beobachtung der Thierarzneianstalt übergeben.

§ **Gewinn leicht ermöglicht.** Sparende, Losliebhaber und Spekulant machen wir auf die heutige Annonce der bestrenommirten Bankfirma Anton Kozig u. Komp. besonders aufmerksam.

Theater, Kunst und Literatur.

§ **(Deutsches Theater.)** Geräumtes Orchester, außerordentliches Haus, sehr elegantes Auditorium. Die Anziehungskraft des Frl. Bärkány bekundete sich heute wieder in diesen äußeren Anzeichen, welche das Interesse, das unter Publikum an diesem Gastspiele nimmt, in sehr schmeichelhafter Weise ausdrücken. Frl. Bärkány spielte die Dora in Sardou's gleichnamigem Schauspiel; und sie spielte diese Rolle mit jener Verwe, die ihre Darstellungskunst kennzeichnet. Freilich hasteten auch dieser Gestaltung alle Vorzüge und alle Schwächen ihrer Darstellungswerte an. Sie stürzt nur in leicht hingeworfenen, zuweilen

allzu flüchtigen Zügen den Charakter, den sie verkörpern soll, um dann ihr gesamtes Können an Stellen, die starke Affekte erheischen und starke Effekte ermöglichen, d. i. an den Kraftstellen des Dramas zu entwickeln; und die Wirkung an solchen Stellen ist dann umso größer, je schärfer der Kontrast gegen die schwächer schattirten Partien der Rolle ist, je farbloser in ihren übrigen Theilen die Gestaltung war. Die Umrisse der Rolle sind grau in Grau gezeichnet und nur in einzelnen Abschnitten werden Farben aufgetragen — allerdings zu einem so leuchtigen Kolorit, daß man nur bedauern kann, daß die Palette nicht Farbe genug für das ganze Gemälde besaß. Solche schöne und effektvolle Stellen waren heute der Schluß des zweiten Aktes und der ganze dritte Akt, während das übrige Drama von Dora's Seite nur matt angedeutet war, oft viel zu matt, als daß der Charakter hätte plausibel scheinen können. Die übrigen Mitwirkenden besaßen sich einer rührenden Einmüthigkeit in der Unkenntniß ihrer Rollen. Es kamen jeden Augenblick Störungen peinlicher Art vor; man stammelte mehr, als man redete. Daß auch Frl. Bärkány darunter litt, ist ebenjo selbstverständlich, als bedauerlich. Frl. Bärkány erhielt reichen Applaus und einen schönen Lorbeerkranz. — Im deutschen Theater wird Frl. Marie Bärkány morgen (Mittwoch) zum vorletzten Male als „Dora“ auftreten. Unmittelbar nach beendigtem Gastspiel des Frl. Bärkány wird die königl. sächsische Hofkapellmeisterin Frl. Franziska Elmreich ein für einige Abende berechnetes Gastspiel als „Maria Stuart“ eröffnen.

* **(Landes-Musikakademie.)** Professor Böfleer veranstaltete heute mit seinen Zöglingen einen Chorabend, welchem ein geladenes, sehr distinguirtes Auditorium anwohnte. Es wurden gemischte Chöre von Palestrina, Orlando di Lasso und Vittoria vorgetragen, ferner ein altdeutsches und altenglisches Madrigal und Tanzlied, einige Chöre von Mendelssohn, sowie ungarische, dänische, schottische und böhmische Volkslieder. All diese reichen und interessanten musikalischen Gaben wurden mit der, bei diesen an der Landes-Musikakademie nunmehr eingebürgerten Chorvorträgen gewohnten Präzision wiedergegeben. Was man diesmal im Gegenjage zum Vorjahre vernahm, das war die Fülle und die wohlthuende Verschmelzung der Chorstimmen. Tenor und Bass stehen auch numerisch in keinem rechten Verhältniß zu den Frauenstimmen und bei den letzteren sind die Soprane von einer herben Jugendlichkeit, welche an die Kinderstube gemahnt. Es ist eben ein nicht zu umgehendes Uebel, daß die bereits prächtig geshulten Chorkräfte nach zwei bis drei Jahren aus der Anstalt scheiden und die neuen Kräfte erst die nöthige Schulung im Chorgesange erhalten müssen. Daß diese ihnen in diesem Institute in müstergiltiger Weise zuzuführen wird, das beweist auch der heutige Chorabend, welcher trotz der geringen Schwächen einen sehr befriedigenden Eindruck hinterließ. Zu Anfang und im Verlaufe des Konzertes wurden auch Orgelstücke von Bach und Rheinberger durch die Herren Zeilinger und Gallia vorgetragen, welche es feinfühligere Ohren nahe legten, daß die Orgel einer eingehenden Stimmung bedürfte.

Gerichtshalle.

Budapest, 26. Januar. (Verbotene Zeitungsannoncen.) Im Sinne der von uns bereits mitgetheilten Verfügung des Ministers des Innern über Lotterien-annoncen ließ — wie wir erfahren — Oberstaatsanwalt Rozma über Aufforderung des Justizministers an alle Staatsanwaltschaften die Ordre ergehen, gegen all jene Zeitungsherausgeber, welche nach Kenntnißnahme des erwähnten Erlasses verbotener ausländischer Lotterien auch weiterhin veröffentlichen, die Einleitung des Strafverfahrens dem §. 48 des Uebertretungsgesetzes entsprechend zu beantragen.

— **(Zur Affaire Engländer.)** Dr. Eduard Cuglány, welcher — wie den Lesern erinnerlich — über telegraphische Requisition des Turóczt-Marton-Platniczger Stuhlrichters in Folge der Anzeige des Turóczer Obergespanns Georg Fusz von der hiesigen Polizei in Haft genommen wurde und gegen den das Budapestener Strafgericht jüngstens das Verfahren eingestellt hat, reichte bei dem Oberstaatsanwalt Rozma eine Eingabe ein, in welcher er gegen den Turóczt-Marton-Platniczger Stuhlrichter Wilhelm Lehoczky wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt und Beschränkung der persönlichen Freiheit die Strafanzeige erstattet und um die Einleitung des Strafverfahrens ansucht.

— **(Kaubanfall im Sparrassegebäude.)** Die Schlussverhandlung gegen Joseph Kusás, der im Sitzenbanke der vereinigten hauptstädtischen Sparrasse an einem Stoktisten einen Raubanfall beging, findet am 28. d. statt. Zum Vertheidiger wurde Dr. Alex. Bais ex offico designirt.

Offener Sprechsaal. *)

**Hirschhorn Fanny,
Klein Antal,**
Székesfehérvár,
Jegyesek, 12303

**Wwe. Alexander Mörner,
geb. Kranta Huber,
Kornelius Simonovics,
Bermählte. 12302**

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Wegen Demolirung des Hauses und wegen Auflösung des Geschäftes verkaufe ich zu staunend billigen Preisen meine Vorräthe in Leinwänden, Herren- und Damenwäsche, Vorhängen, Bett- und Tischdecken, weißen und farbigen Barbinden, Tisch- und Kaffeegarnituren, Miedern, wie auch allen in dieses Fach schlagenden Artikeln. 11425

P. Wetzzer's Nachfolger,
4. Bezirk, Kronprinzgasse Nr. 6, Ecke Kronengasse.
Dasselbst ist auch die Gewölbereinrichtung sammt Portal billigst zu haben.

Als Kapitalsanlage

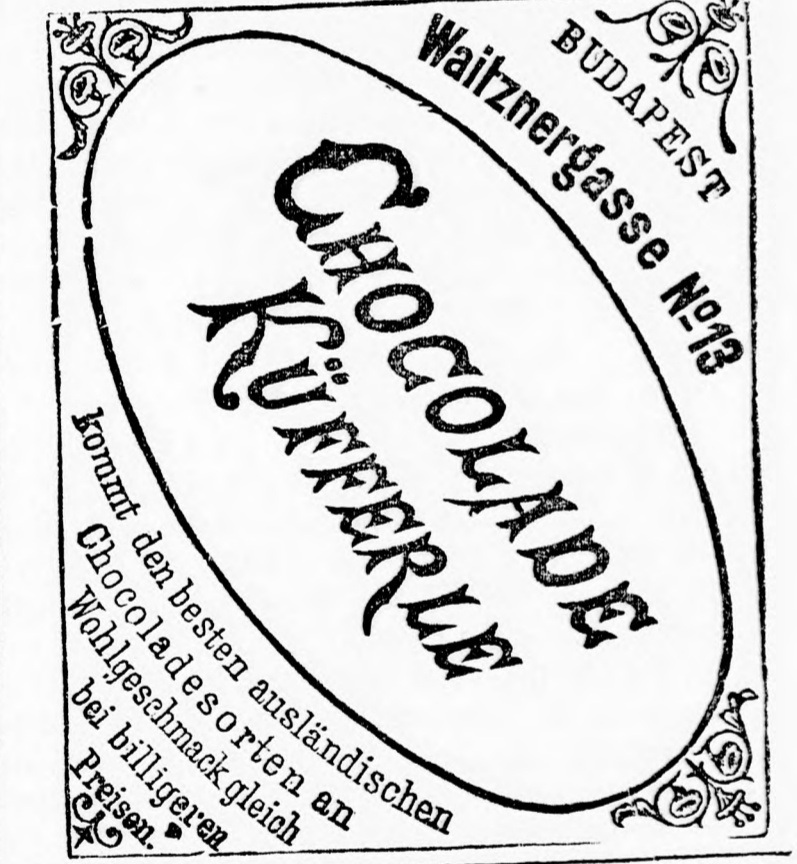
empfehlen wir die
5pCt. Prioritäts-Aktien
der
Marmaroser Salzbahn.
(Kurs circa fl. 92.)
Dieselben haben außer der 5prozentigen steuerfreien Verzinsung noch Anspruch auf eine Superdividende und werden innerhalb 25 Jahren durch jährliche Verlosung al pari (zu fl. 100) zurückgezahlt.
In Folge Erlasses des hohen kön. ung. Finanzministeriums, des hohen kön. ung. Justizministeriums und des hohen kön. ung. Kommunikationsministeriums wird dieses Papier als Kautionsgegenstand angenommen.

Wechselstube

1231
Pester ung. Commercial-Bank,
Budapest, V., Dorotheagasse 1.

DIE AN BLUTHARMUTH LEIDENDEN PERSONEN, denen von ärztlicher Seite der Gebrauch von EISEN angerathen wird, werden ohne Anstrengung, und weit eher als andere Eisen-Präparate, die concentrirten Tropfen des FER BRAVAIS (Bravais Eisen) vertragen.
BUDAPEST: J. V. TÖRÖK, apoth., Königsgasse, 12.

Goldene Medaille der internationalen pharmaceutischen Ausstellung, Wien 1883.



Telegramme.

Zur Lage auf der Balkanhalbinsel.
Wien, 26. Januar. (Meldung der „N. Fr. Presse.“) Ueber eine eventuelle Flotten-Demonstration sind zwischen den Mächten noch keinerlei Vereinbarungen getroffen worden. Von Seite der österreichisch-ungarischen Regierung ist über eine Betheiligung an einer derartigen Aktion bisher kein Beschluß gefaßt worden. Frankreich verhält sich dem ganzen Projekte gegenüber überaus reservirt; von Deutschland und Rußland ist keine Aeußerung über den Entschluß zu einer aktiven Theilnahme bekannt. Nur Italien scheint, wie in diplomatischen Kreisen verlautet, Neigung zu haben, seine Panzerschiffe an der Seite der englischen in den griechischen Gewässern erscheinen zu lassen.

Berlin, 26. Januar. (Privat-Telegramm.) Nach einer dem „Berliner Tageblatt“ zugehenden diplomatischen Information wird die Bforte demnächst ein Ultimatum an Griechenland erlassen; die Unterstützung der Mächte sei gesichert.

Paris, 26. Januar. (Privat-Telegramm.) Nach einer Zuschrift der „Pol. Corr.“ gilt es in dortigen diplomatischen Kreisen als wahrscheinlich, daß die Geschwader der Großmächte den Befehl erhalten werden, in den griechischen Gewässern zu kreuzen.

Von der französischen Flotte heißt es, sie werde in diesem Falle angewiesen werden, sich auf die Ueberwachung der Ereignisse zu beschränken, ohne eine Demonstration auszuführen. Man hat begründete Hoffnung, daß die Unterhandlungen zwischen dem Sultan und dem Fürsten Alexander zum Ziele führen werden, wahrscheinlich auf Basis der Personalunion. Marquis de Noailles glaubt, daß Rußland sich in der Balkankrise nicht von Europa trennen wird.

London, 26. Januar. (Privat-Telegramm) Meldung der „Pol. Kor.“ Der jüngste Schritt der Mächte in Athen bezweckt zunächst nur die diplomatische Unterstützung der seitens des englischen Kabinetts ergriffenen Initiative zur Verhinderung eines griechisch-türkischen Seekrieges. In englischen Regierungskreisen betont man den festen Entschluß, die Konsequenzen dieses Schrittes, falls Griechenlands Haltung solche herausfordern sollte, unter allen Umständen zu ziehen. Bezüglich der Mächte nimmt man in den gleichen Kreisen an, daß die etwa nötig werdenden praktischen Maßnahmen unter allseitiger Mitwirkung erfolgen werden; von der überwiegenden Mehrzahl derselben gilt diese Mitwirkung als sicher.

In Konstantinopel werden lebhaft diplomatische Bemühungen aufgegeben, die Pforte zu raschem Abschluß ihrer Auseinandersetzungen mit Bulgarien zu bewegen, und gelten in Folge der von den Mächten angebotenen energischen Friedensaktion die Aussichten auf Erzielung eines baldigen Einverständnisses als gebejert.

Athen, 26. Januar. Der griechische Gesandte in Konstantinopel berichtete: Der Großvezier erklärte demselben gestern, daß, wenn die Gerüchte wahr wären, daß die kriegerische Kundgebung in Athen von der Revolution in Kreta und der Entsendung dreier griechischer Panzerfahrzeuge behufs der Ernüchterung zur Revolution gefolgt seien, so würde die Pforte ein Ultimatum an Griechenland richten und Zwangsmassregeln gebrauchen, um die abgetretenen Provinzen zurückzuerlangen und außerdem eine Kriegsentzählung fordern. — Delhannis beauftragte den Gesandten, zu erwidern, daß er von den erwähnten Gerüchten nichts wisse. Die übrigen Bemerkungen des Großveziers anlangend, sei es nicht Sache Delhannis, die von der Pforte zu befolgende Politik vorzuzeichnen. — Delhannis beantwortet wahrscheinlich heute die letzte Kollektivnote der Mächte, und zwar ähnlich, wie auf das Telegramm Salisbury's.

Athen, 26. Januar. Die große Erregung, welche die hiesige Bevölkerung ergriffen und sich in den Massen-Demonstrationen manifestiert hat, ist auf eine überaus heftige Szene zurückzuführen, welche sich Samstag Nachmittag zwischen dem englischen Gesandten Rambold und dem Minister-Präsidenten Delhannis bei Ueberreichung der Depesche Salisbury's ereignet hat. Delhannis beklagte sich über die brutale Sprache, welche der englische Vertreter Griechenland gegenüber geführt, und über den Schimpf, welchen Rambold der griechischen Ehre angethan habe. Nicht sowohl die Depesche Delhannis, als vielmehr das Auftreten des englischen Gesandten haben hier eine Stimmung provoziert, die jener, welche die Kollektiv-Note der Mächte schaffen wollte, diametral entgegengesetzt ist. Die aufgeregte Stimmung wendet sich gegen England, gegen die Türkei und gegen den König, welcher die Deputation des Massenmeetings nicht vorließ.

Wien, 26. Januar. (Privat-Telegramm) Ueber den Verlauf der türkisch-bulgarischen Verhandlungen ist bisher Folgendes bekannt geworden:

Die Pforte hat die Ernennung des Fürsten Alexander zum General-Gouverneur von Ostromelien diesem bereits formell konzessiert. Der Fürst übernimmt dafür die Verpflichtung, ein Truppenkontingent von 60,000 Mann im Kriegsfall der Türkei beizustellen. Die ostromelische Miliz und die Gendarmerie, welche nach wie vor ihre geforderte Organisation behalten müssen, erhalten christliche Kommandanten, die der Sultan ernannt, die aber dem Befehle des Fürsten Alexander unterstehen, von diesem allein jedoch nicht ihres Postens enthoben werden können. Die Höhe des Tributs, der natürlich bedeutend größer als früher sein wird, scheint noch nicht ziffermäßig festgestellt zu sein, ebensowenig die Zahlungsmodalitäten. Damit sind die Verhandlungen allerdings noch nicht erschöpft. (W. A. Z.)

Rom, 26. Januar. (Privat-Telegramm) Meldung der „Pol. Kor.“ Das ita-

lienische Kabinet hat den in Belgrad und Sophia zu überreichenden Kollektivnoten zugestimmt. Die italienische Regierung wird sich einer Flottenkundgebung zur Hintanhaltung von Handelsstörungen in den griechisch-türkischen Gewässern anschließen. — Zum griechischen Gesandten in Rom ist Herr Paparigopulo ernannt, der diesen Posten bereits einmal bekleidete.

Petersburg, 26. Januar. (Privat-Telegramm) Meldung der „Pol. Kor.“ Die Ueberreichung der neuen Kollektivnoten zur Herbeiführung der Demobilisierung in Belgrad, Sophia und Athen steht in aller nächster Zeit bevor. Selbstverständlich werden die Texte derselben die durch die Antworten der betreffenden Regierungen auf die erste Note bedingten Verschiedenheiten aufweisen. Diese Noten werden keinerlei Intervention in Aussicht stellen, aber es wird in peremptorischer Weise darin zum Ausdruck gebracht sein, daß seitens Europa's eine Gebietsverziehung zu Gunsten irgend eines der eventuellen Kriegführenden nicht zugelassen wird. Der englische Vorschlag zur Hintanhaltung eines griechischen Angriffes zur See und die russische Anregung der verschärften Kollektivnoten kreuzten sich der Zeit nach und erhielten die wechselseitige Zustimmung der beiden Kabinete. Die Teilnahme Rußlands an einer eventuellen englischen Flottendemonstration gilt als sicher.

Bukarest, 26. Januar. Verlässlichen bulgarischen Privatmeldungen zufolge sollen die Bedingungen, unter welchen die Pforte die Personalunion acceptiren will, sehr milde sein und hauptsächlich die Erhöhung des Tributs betreffen.

Agram, 26. Januar. Die kroatische Regnitolar-Deputation wird dem Vernehmen nach morgen ihre Schlußsitzung halten. Das Protokoll wird so gleich ausgearbeitet und an die ungarische Regnitolar-Deputation übersendet werden. Wie verlautet, ist der Inhalt desselben ein sehr gemäßigter und entgegenkommender, doch wird der kroatische Standpunkt präzis gewahrt.

Paris, 26. Januar. In dem heute Vormittags abgehaltenen Ministerrathe wurde das Dekret in Betreff der Organisation des Protektorates in Tonking und auf Madagaskar genehmigt. Der Marineminister-Admiral gab Aufklärungen über die jüngsten maritimen Versuche zur Feststellung der Rolle der Torpedos. — Präsident Grévy empfing Mittags den Fürsten von Montenegro.

London, 26. Januar. (Privat-Telegramm) Nach einer Zuschrift der „Pol. Kor.“ ist die plötzliche Aenderung der irländischen Politik des Kabinetts auf den Einfluß des Lord Randolph Churchill zurückzuführen, welcher es durchsetzte, daß die Vorlage, betreffend die Einführung des Zwangsgegesetzes im Parlamente, für einige Zeit vertagt wurde. Damit im Zusammenhange steht auch die Ernennung des Kriegsministers Smith zum Staatssekretär für Irland an Stelle des für diesen Posten in Aussicht genommenen Lord Carnarvon, da Smith ein gründlicher Kenner der irischen Agrarfrage ist und das Kabinet sich von Lord Churchill bestimmen ließ, vorerst eine Lösung derselben anzustreben, um die Irländer zu versöhnen.

Petersburg, 26. Januar. (Privat-Telegramm) Aktakoff meldet im „Ruß“, Rußland habe vor einiger Zeit eine Note nach Berlin gerichtet, worin die russische Regierung erklärt, auf die ihr zustehenden Repressivmassregeln gegen die Ausweisungen aus Preußen zu verzichten, aber dafür den Abschluß eines Vertrages fordern, welcher für die Zukunft das Aufenthaltsrecht russischer Unterthanen in Deutschland sichert.

Belgrad, 26. Januar. (Privat-Telegramm) Eine Zuschrift der „Pol. Kor.“ konstatirt, daß die gegenwärtige Finanzlage Serbiens im Großen und Ganzen als eine befriedigende gelten könne. Das Budget-Präliminare für 1885 ist wohl in den Einnahmen nicht eingehalten worden, da letztere mit vier Millionen zurückgeblieben sind; nachdem aber in den verschiedenen Verwaltungszweigen Ersparungen im gleichen Betrage erzielt wurden, wird die Schlußbilanz wohl ein Rechnungsdefizit, aber kein Kassendefizit aufweisen. Für das nächstjährige Budget sind Gesetzentwürfe vorbereitet, die eine Vermehrung der Einnahmen um sieben Millionen bezwecken und durch verschiedene Ersparungsmaßregeln eine Verminderung der Ausgaben um 1 Million herbeiführen sollen. Die allgemeine wirtschaftliche Situation des Landes ist durch die Kriegereignisse eher günstig als ungünstig beeinflusst worden, da der größte Theil der ausländischen Anleihe in die Taschen der heimischen Produzenten geflossen ist. Daraus erklärt sich auch, daß ein Moratorium sich nicht als nothwendig erwies.

San-Francisco, 26. Januar. („Reuter-Meldung.) Churchward, der frühere englische Konsul in Samoa, ist hier eingetroffen. Derselbe erklärt in Betreff des jüngsten Vorgehens der Deutschen in Samoa: Mullin Point in der Stadt Apia, seit langer Zeit Sitz der Regierung von Samoa, war in den Besitz des früheren deutschen Konsuls Weber gelangt, welcher der Regierung von Samoa die Ländereien kündigte. Der König hatte zuvor ein Preisangebot für die Ländereien gemacht, welches jedoch von Weber abgelehnt worden war. Der König war in Folge dessen genöthigt, an einem anderen Orte in Apia seinen Wohnsitz zu nehmen. Weber wurde von dem deutschen Konsul Stuebel unterstützt, welcher darauf in Folge einer angeblichen Infulkration Deutschlands durch die Samoaner dem Könige unterjagte, die samoanische Flagge irgendwo in Apia zu entfalten. Der König weigerte sich, die Flagge einzuziehen, worauf Stuebel an der Spitze bewaffneter Matrosen des deutschen Kanonenbootes die samoanische Flagge ungeachtet des Protestes des englischen und amerikanischen Konsuls herunterzog.

(Nach Schluß des Blattes eingelangt.)

Paris, 26. Januar. Die Bureau der Kammer wählten die Mitglieder der Amnestie-Kommission. Sechs derselben weihen jede Amnestie zurück, drei acceptiren die beschränkte, zwei die vollständige Amnestie.

London, 26. Januar. In der heutigen Sitzung des Unterhauses theilte Hicks-Beach mit, daß die Regierung am Donnerstag eine Bill betreffs der Unterdrückung der Nationalliga und anderer gefährlicher Associationen in Irland einbringen und dessen Dringlichkeit verlangen werde. Sodann wird die Regierung ein Landbill, welche das Gesetz betreffs des Ankaufs der irischen Pachtgüter erweitern soll, einbringen. (Applaus von Seite der Konservativen, Heiterkeit von Seite der Parnelliten.)

London, 26. Januar. Die „Agence Reuter“ meldet aus Athen unterm 26. d.: Ein Telegramm Gladstone's beantwortet den Appell des Athener Demarchen, in welchem derselbe die Hoffnung ausdrückte, daß Griechenland in Gladstone einen großmüthigen Verteidiger finden wird, mit dem Ausdrucke lebhafter Hoffnung, daß Griechenland sich bedenken wird, bevor es sich in Konflikt mit den wohlwollenden und vereinten Rathschlägen der Mächte setzt.

London, 26. Januar. Der Bericht des früheren Konsuls Churchward über die Vorgänge in Samoa bestätigt die gleich Anfangs gegenüber den übertriebenen Darstellungen geäußerte Vermuthung, daß es sich bei denselben nur um die Wiederherstellung der vom König widerrechtlich rückgängig gemachten Pfandnahme handeln könne, und alle Berichte, welche von Amnektion sprechen, selbstverständlich grundlos sind.

Berlin, 26. Januar. (Schluß.) Papierrente 67.30, 5proz. österr. Papierrente —, Silberrente 67.80, österr. Goldrente 90.80, 5proz. ung. Goldrente —, 4proz. ung. Goldrente 81.80, 5proz. ung. Papierrente 75.—, ungar. Staatsobligationen 79.75, 5proz. Staatsobligationen 102.70, Kreditaktien 495.—, österr.-ungar. Staatsbahn 427.—, Südbahnaktien 215.—, Karl Ludwigbahnaktien 88.80, Kaiserthum-Oberberger Bahn 60.70, rumänische Bahnaktien —, russische Landnoten 199.75, Wechsel per Wien 161.25, orientalische Anleihe zweiter Emission 61.40, Elbethal 272.50, Estomptebank —, Länderbank —, Auslassungen der „Times“ und des „Journal de St. Petersburg“, sowie Geldflüchtigkeit stimulirten. Deutsche Anlagewerthe und ausländische Fonds meist höher. Sonstige Papiere der geringen Umsätze wenig verändert. — Nach Börse: 4proz. ung. Goldrente 81.75, österr. Kreditaktien 495.—, österr.-ungar. Staatsbahn Aktien 427.50, Südbahn Aktien 216.—, Karl Ludwigbahn 88.70, Rest.

Frankfurt, 26. Januar. (Schlußkurse.) Vierproz. Papierrente 67.75, österr. Papierrente 81.20, Silberrente 68.—, 4proz. österr. Goldrente 90.45, 5proz. ung. Goldrente —, 4proz. ung. Goldrente 81.80, 5proz. ung. Papierrente 75.20, österr. Kreditaktien 239.37, österr.-ungar. Staatsbahn Aktien 427.50, österr.-ungar. Staatsbahn Aktien 213.62, Karl Ludwigbahn Aktien 176.87, Südbahn Aktien 106.50, Elbethal Westbahn 197.—, ungar. Staatsbahn Aktien 86.80, Wechsel per Wien 161.10, 4 1/2proz. tige Bodenkredit-Bankaktien 77.60, ungarische Estomptebank —, ung. Hypothekbank Aktien —, Alpine —, Spanien —, Rest. — Nach Börse: Österr. Kreditaktien 239.37, österr.-ungar. Staatsbahn 213.62, Südbahn Aktien 106.25, Karl Ludwigbahn —.

Frankfurt, 26. Januar. (Abendkurse.) Österr. Kreditaktien 239.12, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 213.75, Karl Ludwigbahn 176.87, Südbahn —, österr. Goldrente —, 4proz. ung. Goldrente 81.80, 4 1/2proz. Silberrente —, ungar. Kredit —, Spanien —, Rest.

Paris, 26. Januar. (Schluß.) 5proz. Rente 81.55, 4 1/2proz. Rente 110.52, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 530.—, Südbahnaktien 278.—, französische amortisirbare Rente 83.72, ungar. Eisenbahn-Anleihen —, ungarische Hypothekbank 500.—, 4proz. ung. Goldrente 81 1/2, ungarische Landesbank Aktien —, Ottomane bank 492.—, österr. Bodenkredit —, Dehaupt.

London, 26. Januar. Coniols 100 1/2.

Paris, 26. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 21.90, per Februar 21.80, per März-April 22.25, per vier Monate vom März 22.40. - Weizenmehl (12 Marken) per laufenden Monat 53.75, per Februar 48.60, per März-April 48.60, per vier Monate vom März 48.60, - Hülsenfrüchte per laufenden Monat 55.75, per Februar 55.75, per vier Monate vom März 56.75, per vier Monate vom Mai 57.75. - Spiritus per laufenden Monat 46.75, per Februar 47.25, per März-April 48. - per vier Monate vom Mai 48.25. - Weizen und Weizenklein, Del flau, Spiritus ruhig.

Der Kapitalist.

Budapest, 26. Januar. (Eos-Handbriefe der ungarischen Hypothekbank.) Wie uns aus Wien telegraphisch wird, haben die Unionbank und die dort weilenden Vertreter der ungarischen Escomptebank und der Hypothekbank an eine Anzahl, dem Wiener Wechselverein angehörende Firmen und an sonstige größere Wechselstuben 20,000 Stück ungarische Hypothekbank-Lose für Verkauf und zu einem entsprechend höheren Kurse auf weitere 20,000 Stück die Option eingeräumt.

Wiener Börse vom 26. Januar.

(Privat-Telegramm.) Die Börse war heute in Folge der politischen Nachrichten günstig disponiert. Es notirten: Ungarische Kreditaktien 304.50, ungarische Hypothekbank 118.75, ungarische Escomptebank 88. - Paris-Banknoten 198.50, Graz-Maader Bahn 169.50, Donau-Drava-Bahn 180, Lupfower Bahn 175.50, Siebenbürger Bahn 184.50.

Wasserstand vom 26. Januar.

Table with 2 columns: Name of station (Donau, Preßburg, Komorn, etc.) and water level (am 26., um 12.).

Wienener Börse vom 26. Januar.

Table with 2 columns: Name of security (Ang. Goldrente, Papierrente, etc.) and price (Geld, Waare).

Wiener Börse vom 26. Januar.

Table with 2 columns: Name of security (Geld, Silber, etc.) and price (Geld, Waare).

bis 8 fl. 38 fr., Herbst-Weizen von 8 fl. 72 fr. bis 8 fl. 77 fr., Frühjahrskroggen von 6 fl. 55 fr. bis 6 fl. 60 fr., per Mai-Juni von 6 fl. 68 fr. bis 6 fl. 73 fr., Herbst-Kroggen von 7 fl. 5 fr. bis 7 fl. 10 fr., Weizen per Mai-Juni von 5 fl. 83 fr. bis 5 fl. 88 fr., per Juni-Juli von 5 fl. 88 bis 5 fl. 93 fr., per Juli-August von 6 fl. - fr. bis 6 fl. 5 fr., Hafer per Frühjahr von 6 fl. 82 fr. bis 6 fl. 87 fr., per Mai-Juni von 6 fl. 93 fr. bis 6 fl. 98 fr., per Herbst 6 fl. 80 fr. bis 6 fl. 85 fr., Kohnweizen per August-September von 11 fl. 60 fr. bis 11 fl. 65 fr., per September-Oktober von 11 fl. 65 fr. bis 11 fl. 75 fr.

Wiener Börse vom 26. Januar.

(Privat-Telegramm.) Die Börse war heute in Folge der politischen Nachrichten günstig disponiert. Es notirten: Ungarische Kreditaktien 304.50, ungarische Hypothekbank 118.75, ungarische Escomptebank 88. - Paris-Banknoten 198.50, Graz-Maader Bahn 169.50, Donau-Drava-Bahn 180, Lupfower Bahn 175.50, Siebenbürger Bahn 184.50.

Wienener Börse vom 26. Januar.

(Privat-Telegramm.) Die Börse war heute in Folge der politischen Nachrichten günstig disponiert. Es notirten: Ungarische Kreditaktien 304.50, ungarische Hypothekbank 118.75, ungarische Escomptebank 88. - Paris-Banknoten 198.50, Graz-Maader Bahn 169.50, Donau-Drava-Bahn 180, Lupfower Bahn 175.50, Siebenbürger Bahn 184.50.

Wienener Börse vom 26. Januar.

(Privat-Telegramm.) Die Börse war heute in Folge der politischen Nachrichten günstig disponiert. Es notirten: Ungarische Kreditaktien 304.50, ungarische Hypothekbank 118.75, ungarische Escomptebank 88. - Paris-Banknoten 198.50, Graz-Maader Bahn 169.50, Donau-Drava-Bahn 180, Lupfower Bahn 175.50, Siebenbürger Bahn 184.50.

Wienener Börse vom 26. Januar.

(Privat-Telegramm.) Die Börse war heute in Folge der politischen Nachrichten günstig disponiert. Es notirten: Ungarische Kreditaktien 304.50, ungarische Hypothekbank 118.75, ungarische Escomptebank 88. - Paris-Banknoten 198.50, Graz-Maader Bahn 169.50, Donau-Drava-Bahn 180, Lupfower Bahn 175.50, Siebenbürger Bahn 184.50.

Wienener Börse vom 26. Januar.

(Privat-Telegramm.) Die Börse war heute in Folge der politischen Nachrichten günstig disponiert. Es notirten: Ungarische Kreditaktien 304.50, ungarische Hypothekbank 118.75, ungarische Escomptebank 88. - Paris-Banknoten 198.50, Graz-Maader Bahn 169.50, Donau-Drava-Bahn 180, Lupfower Bahn 175.50, Siebenbürger Bahn 184.50.

Wienener Börse vom 26. Januar.

(Privat-Telegramm.) Die Börse war heute in Folge der politischen Nachrichten günstig disponiert. Es notirten: Ungarische Kreditaktien 304.50, ungarische Hypothekbank 118.75, ungarische Escomptebank 88. - Paris-Banknoten 198.50, Graz-Maader Bahn 169.50, Donau-Drava-Bahn 180, Lupfower Bahn 175.50, Siebenbürger Bahn 184.50.

Wienener Börse vom 26. Januar.

(Privat-Telegramm.) Die Börse war heute in Folge der politischen Nachrichten günstig disponiert. Es notirten: Ungarische Kreditaktien 304.50, ungarische Hypothekbank 118.75, ungarische Escomptebank 88. - Paris-Banknoten 198.50, Graz-Maader Bahn 169.50, Donau-Drava-Bahn 180, Lupfower Bahn 175.50, Siebenbürger Bahn 184.50.

Wienener Börse vom 26. Januar.

Table with 2 columns: Name of security (Geld, Waare) and price.

vierprozentige ungarische Goldrente schließt 101.25 Geld, per 15. Februar zu 101.27 1/2 und 101.22 1/2, fünfprozentige ungarische Papierrente zu 93, per 15. Februar zu 92.95 und 92.87 1/2 gemacht. Von sonstigen Effekten kamen in Verkehr: Straßenbahn zu 550, Drahtseile Ziegelei zu 243. - Devisen und Valuten zum Teil etwas matter, Zwanzig-Francs-Stücke 9.99-10.02, Reichsmark 61.95 bis 62.10, London 126.50 bis 126.60.

Die Prämien für die haben sich etwas ermäßigt, Stellungen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 1 fl. 50 kr. bis 2 fl., per acht Tage 5 fl. bis 6 fl. per einen Monat 11 fl. bis 12 fl.

An der Abendbörse wurden österreichische Kreditaktien 298.50, vierprozentige ungarische Goldrente zu 101.37 1/2 bis 101.32 1/2, fünfprozentige Papierrente zu 92.95-93 gemacht.

An der Abendbörse war ein faum nennenswerthes Geschäft, österreichische Kreditaktien 298.40, vierprozentige ungarische Goldrente 101.30-101.27 1/2, geschloffen, Müller- und Bäcker-Mühle mit 440 gemacht.

Getreidegeschäft. Das Ausgabet in Weizen war schwach, die Kaufkraft mäßig, die Tendenz blieb fest, Preise voll behauptet, der Umsatz auf 9000 Meterzentner beschränkt. In allen anderen Körnern hatten wir hiesigen Verkehr zu unveränderten Preisen. Verkauf wurden:

Weizen, Th e i f: 1000 Mtr. 79.5 R. zu 8 fl. 40 fr., 100 Mtr. 79.5 R. zu 8 fl. 25 fr., 100 Mtr. 79 R. zu 8 fl. 25 fr., 100 Mtr. 78 R. zu 8 fl. 25 fr., 100 Mtr. 79 R. zu 8 fl. 35 fr., 200 Mtr. 78.6 R. zu 8 fl. 17 1/2 fr., 100 Mtr. 78.5 R. zu 8 fl. 27 1/2 fr., 100 Mtr. 78.5 R. zu 8 fl. 25 fr., 100 Mtr. 78 R. zu 8 fl. 25 fr., 1000 Mtr. 78.2 R. zu 8 fl. 25 fr., 1000 Mtr. 78 R. zu 8 fl. 25 fr., 100 Mtr. 77.5 R. zu 8 fl. 7 1/2 fr., 300 Mtr. 77.2 R. zu 8 fl. 15 fr., 100 Mtr. 72 R. zu 7 fl. 40 fr., Alles per drei Monate. - Weizen B o d e n: 1400 Mtr. 80 R. zu 8 fl. 40 fr., 200 Mtr. 78 R. zu 8 fl. 25 fr., 100 Mtr. 78 R. zu 8 fl. 20 fr., Alles per drei Monate. - D e r t h e i f: 400 Mtr. 79.4 R. zu 8 fl. 25 fr., 100 Mtr. 76.7 R. zu 7 fl. 90 fr., Weizen per drei Monate. - B a c s t a e r: 100 Mtr. 77.4 R. zu 8 fl. 25 fr., per drei Monate. - B a n a t e r: 200 Mtr. 76.7 R. zu 7 fl. 90 fr., per drei Monate.

Ma i s: 200 Mtr. zu 5 fl. 25 fr., 200 Mtr. zu 5 fl. 15 fr., Weizen per Klasse.

H a f e r: 300 Mtr. zu 6 fl. 4 fr., 100 Mtr. zu 6 fl. 25 fr., Weizen per Klasse.

T e r m i n e. Bei fester Tendenz wurde Vormittags nur Fr ü h j a h r s w e i z e n zu 7 fl. 92 fr. und 7 fl. 91 fr. gehandelt. Nachmittags wurde Fr ü h j a h r s w e i z e n zu 7 fl. 89 fr., M a i s per M a i - J u n i zu 5 fl. 48 fr. geschlossen.

In Produkten unverändert schwacher Verkehr, F e t t w a a r e etwas fester. P f l a u e n ruhig.

Die amtlichen Notierungen der hiesigen Kornhalle blieben gegen gestern unverändert.

Termini.

Table with 2 columns: Name of security (Weizen per Frühjahr, etc.) and price (7.90-7.92).

Wienener Börse vom 26. Januar.

Table with 2 columns: Name of security (Donau, Preßburg, Komorn, etc.) and price (am 26., um 12.).

Wienener Börse vom 26. Januar.

Herausgeber: Sigmund Brody. Chefredakteur: Leo Veigelberg. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bechhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsdr. Schmidt.

Main market table with multiple columns for various securities and their prices. Includes sections for 'Bester Börsenkurs', 'Wiener Börse', and 'Wandbriefe'.

n. 1.90
Riesenorangen
 von Jerusalem, ausgekocht, süß,
 16—25 Stück;
 n. 2.10
Blutorangen
 von Messina, hochfein, 30—40 St.;
 n. 2.40
Mandazinen
 chin. Zwergorangen Ia. 35—45
 Stück.
 Versender in 5 Kistchen, gut
 gegen Frost verpackt, per Post nach
 ganz Oesterreich-Ungarn verzollt
 und franco gegen Nachnahme
T. J. Fels
 in Triest.

**Mannes-
schwäche**
 Spermatorrhoe, Geschwüre
 der Ur-, Hantanschlage,
 Frauenkrankheiten heiligt und
 sich und dauernd (auch brief-
 lich) mit diskreter Zubereitung
 der Medicamente)
Dr. J. Spitzer,
 g. Kaiserl. ottom. Milit.-Arzt,
 ordiniert von 8 Uhr Früh bis
 4 Uhr Nachm., und Abends
 von 7 bis 8 Uhr. Budapest,
 Christophplatz Nr. 6,
 2. Stock, an d. Treppe.
 Dasselbe ist zu beziehen das
 berühmte Werk, Selbsthilfe.
 Die geschwächte Mannes-
 kraft. Preis fl. 2.50.

Nebengeschäft.
 Für den Absatz eines paten-
 tierten, konkurrenzfreien und
 mit höchsten Preisen mehr-
 mals prämierten Bedarfs-
 artikels wird für hiesigen
 Platz eine geschäftsgewandte,
 gut situierte Persönlichkeit
 gesucht. Der Artikel eignet sich
 für jedes Haus und gewährt
 bei entsprechender Thätigkeit
 selbst einen höheren Nutzen.
 Herren, die in besseren Kreisen,
 bei größeren Anstalten, Eta-
 blissements, Hotels u. gute
 Verbindungen haben und
 deren pekuniären Verhältnisse
 für einen zu gewährenden
 Kredit volle Garantien bieten,
 belieben sich mit Angabe von
 Referenzen an **H. M.
 8539** an **Handelshaus
 Berlin SW**, zu wenden

Matico-Injection
 von Grimaud & Co.,
 Apotheker in Paris.
 Dargestellt aus den
 Blättern des
 peruanischen
 Heilbaums
Matico, hat
 dieses Prä-
 parat seit
 seinem Be-
 kanntwerden
 sich stets aus-
 beachtlich
 gezeigt zur
 Bekämpfung
 der Gonor-
 rhoe u. hro-
 nischen
 Entzündun-
 gen. Die
 Einprägung
 wird mit besonderem Erfolge
 bei akuten Fällen angewen-
 det und hat sich dieses Mittel
 überall raschen Eingang ver-
 schaffte. Preis fl. 2.
 Budapest: Apotheke des Hof-
 v. Zöröl, Königsgasse 12.

**Geheime
Krankheiten,**
 sowie Spermatorrhoe u.
 Geschwüre, die Folgen der
 Selbstschädigung, Mannes-
 schwäche, Syphilis- und Haut-
 krankheiten, sind bei Frauen,
 wie auch alle Frauenkrank-
 heiten heilt schnell und sicher
 ohne Verunstaltung
Univ. Med.
Dr. Anton Garai,
 emeritierter f. l. Abtheilungs-
 Chef-Arzt,
 Budapest, Fabrikergasse
 (Gyár-uteza) 7, 1. Stock,
 Eingang an der Straße, nächst
 der Radialstraße.
 Ordination täglich von
 10—11 u. von 7—8 Uhr Abends.
 Nur honorirte Briefe
 werden beantwortet und Medi-
 camente besorgt.

**A pesti hazai
első takarékpénztár-egyesület
igazgatósága**

azon régebbi 4¹/₂- és 5⁰/₁₀₀- betétekre nézve, melyek az egye-
 letnél a felek részéről történt hosszabb visszafizetési határidők kikötése
 mellett még elhelyezve vannak, az alapszabályok 44. §-a alapján — a
 mennyiben az illető betevők és az egyesület között külön egyezmény
 nincs — a kamatlátbat jelen hirdetésménynek a hivatalos hirdalaban
 történt megjelenésétől számított 30 nap elteltével, illetve f. é. márci-
 usius 1-től kezdve

4⁰/₁₀₀-ra szállítja le.

Ennek ellenében viszont a 10⁰/₁₀₀-os be-
 etíkatam-adót, melyet
 az említett betétek után az ideig az illető
 tőketulajdonosok viseltek,
 ugyancsak f. é. márciusius 1-től kezdve az egyesület magára
 vállalja és kijelenti, hogy a mennyiben az illető t. ez. betevők tőkét
 ezen intézkedés folytán visszavenni óhajtanák, azt minden további
 felmondás nélkül már most avagy márciusius 1-én akadálytalanul eszkö-
 zölhetik, ezen határidőn túl az alapszabályok általános határozatai lesz-
 nek levén ezen betétekre nézve is irányadók.

Egyszermind közhírré teszi a pesti hazai első takarékpénztár egye-
 sület, hogy **mai naptól kezdve pönztárjegyeket:**

- 8 napi felmondásra 3⁰/₁₀₀
- 90 napi felmondásra 3¹/₂⁰/₁₀₀

mellett ad ki s ezek után a kamatadót sajátjából fizetendi.
 A már forgalomban levő pönztárjegyek a f. é. február
 1-től számított azon határidőtől kezdve, mely azokon,
 mint felmondási határidő ki van tüntetve, szintén ezen ka-
 matlábbal, tehát a

- 8 vagy 30 naposok 3⁰/₁₀₀
- a 90 naposok pedig 3¹/₂⁰/₁₀₀-kal fognak kamatoztatni.

Budapest, 1886. január 26-án.

Az igazgatóság.

12312 (Utánnomat nem díjaztatik.)

K. k. konzess.
Gliedergeist,

allbekannt als Klosterneuburger Gichtfluid,
 ein wahres Spezifitum gegen
Gicht und Rheumatismus,
 Körper-, Muskel- und Nervenschwäche, Zä-
 hungen einzelner Nerven, Lenden und Kreuz-
 schmerzen, Unterleibs- und Wadenkrämpfe,
 Krämpfe, Verrenkungen u. c. c.

Preis 1/2 Flasche 50 fr., 1 große Flasche fl. 1
 per Post 15 fr. mehr.

Hauptdepot und Postversendung:
H. Hofmann's Apotheke
 in Klosterneuburg.
 Sicht zu beziehen durch Herrn Apotheker Josef v.
 Zöröl in Budapest, Königsgasse 12 und Bruno
 Naabe, Droguist, Wien, Stadt, Kaiserstraße Nr. 1

CRÈME SIMON
 wird von den berühmtesten Aer-
 zten in Paris empfohlen und von
 der eleganten Damenwelt allge-
 mein angewandt. Dieses unver-
 gleichliche Pro- in einer Nacht
 duct befeitigt
 alle Miteiser, Frostbeulen, Lippenrisse,
 ist unerjchlich gegen aufgeschwommene
 Haut, rothe Hände, Gesichtsröthe und
 macht die Haut blendend weiß, kräf-
 tigt und parfümirt sie.
 Das Poudre Simon und die Crème
 à la Crème Simon besitzt dasselbe Parfüm und verjoll-
 ständigt die vorzüglichen Eigenschaften der Crème Simon.
 Erfinder J. Simon, 36, rue de Provence, Paris.
 Preis: Crème & Poudre fl. 1.50 und fl. 2.50
 Seife fl. 1.— Hauptdepots bei Hof. v. Zöröl, S. Werteschy
 K. Neruda, M. Lucif. 10798

Frauen = Schönheit

gründet sich hauptsächlich auf zarten, weißen Teint; Damen,
 denen daran gelegen ist, solchen zu erhalten und zu pflegen,
 die Jugendjchönheit sich zu bewahren, sowie die Falten des
 Alters zu beseitigen, kann die amtlich geprüfte, absolut
 unjchädliche

RAVISSANTE

von Doctor LEJOSSE in Paris
 bestens empfohlen werden. Preis eines Original-Flacons
 fl. 1.50; Preis eines großen Flacons fl. 2.50 Sicht im
 Central-Versendungs-Depot: Budapest: városüz-
 zer 9, Parfümerie Schwarz, Bazar Parich und bei Herrn
 Apoth. Hof. v. Zöröl. Zu beziehen durch sämtliche
 Droguen-Geschäfte u. Apotheken des Ziv. u. Auslandes.

Orchesterium

(24 Mann starke Militärkapelle) aufgestellt habe, welches jeden
 Vormittag und
Abends von 6 Uhr

an spielt. Es wird weder Erhöhung meiner anerkannt guten
 Speisen und Getränke, noch Entrée erhoben und bitte daher
 um gütigen Besuch.
Joh. Schuch,
 Restaurant zum grünen Jäger, V., Ecke Jäger- und
 Promenadegasse. 12308

Einladung

zu der am 11. Februar l. J., um halb 4 Uhr Nach-
 mittags, im kleinen Sloydssaale abzuhalten den
ordentl. Generalversammlung
 der
Concordia = Dampfmühl = Aktien = Gesellschaft.
 Gegenstände der Berathung:
 1. Jahresbericht der Direktion und des Aufsichtsrathes.
 2. Genehmigung der vorgelegten Bilanz und Erthei-
 lung des Absolutariums.
 3. Bestimmung der Dividende für das Jahr 1885.
 4. Abänderung einiger Paragraphen der Statuten.
 5. Wahl von sechs Direktionsmitgliedern auf drei Jahre.
 6. Wahl von vier Aufsichtsräthen für ein Jahr.
 Diejenigen Herren Aktionäre, die im Sinne des §. 16
 der Statuten das Stimmrecht auszuüben wünschen, werden
 ersucht, ihre auf eigenen Namen lautenden Aktien vom 1.
 Februar ab bis 9. Februar l. J., zwischen 10—12 Uhr Vor-
 mittags, im Mühlgebäude an der Gesellschaftsstraße gegen Ver-
 stätigung zu deponiren, woselbst auch durch 8 Tage vor der
 Generalversammlung die Bilanz und der Jahresbericht den
 p. t. Herren Aktionären zur Einsicht vorliegen werden.
 Budapest, im Januar 1886. 12295
Die Direktion.

Die Fisch-Räucherei

von **H. W. G. Tiede,** Cifersdorf: a. d. Dsttee, verjendet
 täglich frisch: **Prima-Bücklinge,** Postkolli 30—40 St.
 M. 3.00; **echte Kieler Sprotten,** 240 St. M. 5.00;
Prima fette Fludern, 10—12 St. M. 3.60 franco
 gegen Nachnahme. 12309

Hamburg,
 Gr. Reichen-
 straße 45.
 Paris, 15 R.
 Poissonnere
**GANDY'S Baumwoll - Patent-
Seife.**
 Gantsepeot für den Coniment
 Gantsepeot für den Coniment
 Gantsepeot für den Coniment
 Gantsepeot für den Coniment

Eingesendet.
 Laut vorgelegten, zahlreichen authentischen Dankes-
 briefen ist diese ätteste und bewährteste Anstalt, wo die
 neuesten Erfindungen der Wissenschaft mit reichster Er-
 fahrung gepaart verwendet werden, beizus zu empfehlen
In Dr. LEITNER'S
 seit 42 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt, Bu-
 dapest, Trommelgasse 18, werden geheime, noch so
 veraltete Krankheiten jeder Art, so auch Mannes-
 schwäche, Haut-Krankheiten, Haru-Beschwerden,
 Frauenkrankheiten u., auch brieflich, grünlich,
 schnell und sicher ohne Folgebef geheilt und auf Ver-
 langen Medicamente besorgt.
 Ordination täglich bis 9 Uhr Früh, von 1—5 Uhr
 Nachmittags und Abends von 7—10 Uhr.

Ich bin befreit!
 von dem peinlichen Schmerz
 der Sünderaugen ruht jeder
 so Mancher aus und verdankt
 dieses nur der Oerlingischen
 Spezialität gegen Sünder-
 augen und harte Haut, Flacon
 mit Bintel in einem Karton nur
 40 fr. Depot: Josef v. Zöröl,
 Königsgasse, in Budapest.

Kaffeehaus
 in einer Provinzstadt, gutes
 Tag und Nachtgeschäft, ele-
 gant eingerichtet, billiger Zins
 450 fl. jammrt Wohnung, ist
 wegen Familienverhältnissen
 billig zu verkaufen und so-
 fort zu übernehmen. Näh-
 in der Exp. 3113

**A pesti hazai
első takarékpénztár-egyesület
XLVI-ik évi
rendes közgyűlését**

1886. évi február hó 13-án délutáni 4 órakor fogja megtartani Budapest
 saját helyiségében (Egyetem-uteza 2. szám alatt.)

- Tárgysorozat:**
1. Az igazgatóság és felügyelő-bizottság jelentése az 1885.
évi üzlet eredményről.
 2. A mérleg és tisztajövedelem iránti határozathozatal.
 3. Egy igazgatósági tag választása.
 4. Az egész felügyelő-bizottsagnak (6 felügyelő) újból való
választása.
 5. Igazgatósági előterjesztések.
Ezen közgyűlésre a t. cz. részvényesek azon figyelmzettetéssel hi-
 vatnak meg, hogy az alapszabályok 14. §-a értelmében csak oly rész-
 vényes gyakorolhatja, akár saját személyében, akár meghatalmazott
 által szavazati jogát, kinek részvénye 1885. december 31-ig nevére
 iratott s a közgyűlést megelőző nap déli 12 óráig a társaság főpénz-
 tőránál még le nem járt szelvényeivel együtt letételtett.

Kelt Budapestén, 1886. január 25-én.
Az igazgatóság.
 12311 (Utánnomat nem díjaztatik.)

Allerlei.

(Der Czar und sein Schneider.) Der Czar hat sich vor einiger Zeit ein Paar neue Paradehosen bestellt bei einem in der großen Moskoi wohnenden Hofsattler, einem Italiener, Namens T., dessen Geschäft zu den größten in Petersburg gehört. Bekanntlich ist der Czar sehr sparsam und kontrollirt nicht zum wenigsten seine eigenen Ausgaben. So fordert er sich auch die Rechnung für die Unausgesprochenen und findet eine in der That ganz exorbitante Summe für dieselben angelegt. Sofort läßt er seinen Adjutanten rufen und erkundigt sich bei diesem, was er demselben Tailleur für das gleiche Kleidungsstück zahlt. Der Preis ist erheblich niedriger. Der Czar ist entrüstet, schickt den Adjutanten zum Schneider und läßt diesem befehlen, von seinem Magazine augenblicklich den kaiserlichen Adler herunterzunehmen. Der thörichte Italiener, der vielleicht Alles wieder gut gemacht hätte, würde er für seine Prellerei um Entschuldigung gebeten haben, richtete, vermutlich durch einen guten Freund übel berathen, eine Beschwerde an das Hofministerium, in welcher er die Kompetenz des Czaren, ihm den Adler zu nehmen, anzufechten suchte, da er nicht vom jetzigen, sondern vom verstorbenen Kaiser das Hoflieferantenschild erhalten habe. Die Folge davon war ein Ausweisungsbescheid, der vollstreckt wird, sobald der jetzt erkrankte Mann wieder hergestellt ist.

(Zwischen Himmel und Erde.) Auf dem Dache des dreistöckigen Hauses Nr. 3 der Zollergasse in Wien war gestern Nachmittags der Ziegeldeckergehilfe Johann Hanenchild mit dem Abräumen des Schnees beschäftigt und an einem Sicherheitsseile befestigt, dessen Ende im Innern des Bodenraumes von einem Arbeiter Namens Franz Fialla gehalten wurde. Plötzlich glitt der Ziegeldecker auf dem schlüpfrigen Dache aus, kollerte über dessen

Hand und blieb, von Fialla mit äußerster Anstrengung festgehalten, zwischen dem dritten und zweiten Stockwerke in der Luft hängen. Vor dem Haare sammelte sich sofort eine ungeheure Menschenmasse an, welche das schreckliche Schauspiel mit Entsetzen ansah. Nach hatte man die Feuerwehrgesellschaft, Neubau, verständigt, welche mit einer Schiebleiter nach wenigen Minuten vor dem Hause anlangte. Mit Hilfe der reich aufgestellten Leiter wurde Hanenchild, der bis zum Eintreffen der Feuerwehr in der gräßlichen Situation verharrt hatte, durch den Köchmeister Thorauich gerettet. Die Hilfe der Feuerwehr kam gerade zur rechten Zeit, denn die Arme Fialla's, der mit Aufbietung seiner Kräfte das Seil im Innern des Bodens so lange gehalten, bis dem Trauen das Blut aus den Fingern gedrungen war, drohten zu erlahmen. Beim Anblicke der gelungenen Rettung brach die dichtgedrängte Menschenmenge in laute Bravo-Rufe und in Händeklatschen aus.

(Eine merkwürdige Entführungsgeschichte.) Vor dem Strafgerichtshofe in Almhöhe in Holland spielte sich dieser Tage eine Entführungsgeschichte ab, welche an die Affaire der unglücklichen Herzogin von Chaulnes erinnert. Als Hauptangeklagte erschien eine noble holländische Dame, Frau Bullley, Witwe eines renommierten englischen Professors, welche den Versuch gemacht hat, ihrem Schwiegersohn Dr. Hoed, einem vielgeachteten Arzte, dessen zwei Kinder zu entführen. Schon vor einem Jahre gelang es Frau Bullley, sich ihres kleinen Enkels William zu bemächtigen, als dieser aus der Schule kam. Aber Dr. Hoed entdeckte den Aufenthalt des Kindes in England. Vor dem Gerichtshof in Haag wegen Entführung eines Kindes gestellt, wurde Frau Bullley freigesprochen. Im Bunde mit ihrer Verwandten, Frau Schlingemann, und unterstützt von einem gewissen Klopvers, miethete sie bei einer englischen Schiffahrtsgesellschaft die Nacht „Cacilie“. Sie kaufte

für etwa 1000 Gulden Kinderkleider, Spielzeuge, Mundvorrath etc., um einige Wochen lang auf offenem Meere verweilen zu können. Die Nacht erwartete die Flüchtigen in Amsterdam. Klopvers ward um vieles Geld vier Helfershelfer, welche die Entführung unterstützen sollten. Einer der Letzteren jedoch verrath den Plan der Polizei, welche mehrere ihrer geheimen Agenten in die Nähe von Madame Bullley gemietete Bande eintreten ließ. Am bestimmten Abend schlüpfte sich Klopvers und seine Bande in das Haus Dr. Hoed's ein. Sie waren sämtlich bewaffnet bis an die Zähne. Draußen warteten die Damen Bullley und Schlingemann in einem Wagen. Als die Bande in das Haus eintrat, schien Alles zu schlafen. Allein Dr. Hoed war von der Polizei gewarnt worden und trat plötzlich mit einem scharf geladenen Revolver und von seinen Leuten umgeben den Eindringlingen entgegen. Klopvers ergriff die Flucht und wurde ebenso, wie die Damen Bullley und Schlingemann in Arnheim verhaftet. Der Gerichtshof verurtheilte gestern Frau Bullley zu achtzehn Monaten, Frau Schlingemann zu fünfundsiebzig Tagen und Klopvers zu einem Jahre Zellenhaft.

(Opiumvergiftung durch Muttermilch.) William T. Evans beschreibt einen Fall von Opiumvergiftung durch Muttermilch. Eine Frau, die schon wiederholt geboren hatte, erhielt vom Tage der Entbindung durch vier Tage stärkere Dosen von Opium. Das Kind bekam am vierten Tage zweimal die Brust und zwar um 4 Uhr und 7 Uhr Morgens und starb unter den Erscheinungen der Opiumvergiftung um Mitternacht darauf. Bei der Todtenbeschau theilte der Coroner dem Dr. Evans mit, daß ihm ein solcher Fall noch nie vorgekommen sei und Dr. Evans warnt die Ärzte davor, das Stillen zu erlauben, wenn es nöthig ist, der Stillenden größere Dosen Opium zu geben.

Autorisirte Uebersetzung. Nachdruck verboten.

Die Hingeschiedene.

27.] Roman nach dem Französischen des

Octave Feuillet.

Dritter Theil.

3.

Der Priester verneigte sich. Bernard ging zu Mietten hinauf. Sie lag auf ihrer Chaiselongue und schien zu schlummern; sie schlug die Augen auf, als ihr Gatte eintrat.

— Liebes Kind, sagte er, ihre Hände erfassend, die sie ihm überließ, ich habe eben Deine alte Victoire ausgescholten... sie verliert wahrhaftig den Kopf... Trotz der wiederholten Versicherung der Ärzte ist sie dermaßen erschrocken, als sie Dich heute etwas leidend sah, daß sie unseren Pfarrer rufen ließ... willst Du ihn empfangen?

— Ich bitte Dich darum.

Sie senkte tief und heftete ihre großen Augen mit solcher Angst und Bekommenheit auf ihren Gatten, daß er darob das Blut in seinen Adern erstarren fühlte.

Er konnte sich nicht enthalten, ihr tief ergriffen zu sagen:

— Liebst Du mich nicht mehr, Miette?

— Stets! murmelte das arme Kind.

Er neigte sich über sie und küßte sie auf die Stirne.

Sie sah Thränen aus seinen Augen quellen und schien überrascht zu sein.

Er ging hierauf zur Thüre, machte dem Pfarrer, der auf ihn wartete, ein Zeichen, und zog sich zurück.

Eine halbe Stunde lang ging Herr von Baudricourt im großen Salon seines Schlosses auf und ab, jede Minute vor den Fenstern Halt machend, die auf den Hof gingen.

Fräulein Tallevau saß still und sehr blaß an einem kleinen Tische, den Kopf in die Hand gestützt.

Von Zeit zu Zeit entküllpften Bernard in seiner Aufregung abgerissene und konfuse Worte.

— Das ist ja nicht möglich!... Woran sollte sie denn sterben?... Nein, das ist nicht möglich.

— Warten wir meinen Oheim ab! sagte Sabine einfach.

Man verständigte Herrn von Baudricourt, wie er es befohlen hatte, daß der Pfarrer das Zimmer seiner Gattin verlassen habe. Sofort begab er sich hinauf und Sabine folgte ihm. Allein Miette schien sie nicht zu gewahren. Sie nahm indessen aus der Hand ihres Gatten den Trank, welchen er ihr reichte.

Victoire sagte Bernard, daß der Pfarrer auf die Bitte der Kranken am Abend mit den heiligen Sacramenten wieder kommen werde.

Gegen sieben Uhr traf der Doktor Tallevau ein. Raum befand er sich angehts der Patientin, so nahm sein Gesicht den Ausdruck der Bestürzung an. Er sagte sich jedoch, hob den eiskalten Arm der jungen Frau auf, betastete ihren kaum noch wahrnehmbaren Puls, betrachtete einen Augenblick ihre entfarbten Züge, ihre halbverschleierten Augen und murmelte ihr einige Worte der Ermuthigung zu, so faßt und so liebevoll, als spräche er zu einem Kinde.

Er führte sodann Bernard in ein benachbartes Zimmer, drückte ihm heftig die Hand und sagte:

— Mein Herr, ich bitte Sie um Vergebung...

Ich muß Ihnen das Entschliche sagen... meine elende Wissenschaft hat mir verjagt und nun ist sie ohnmächtig... Ihre Gattin wird sterben!

Ein Schrei erscholl im Zimmer, dann heftiges Schluchzen... Herr von Baudricourt stürzte außer sich von dannen.

Miette war todt!

Nach einer Stunde erwachte Herr von Baudricourt aus der Betäubung, in welche ihn eine so unerwartete, so jähe Katastrophe verjagt hatte, um an den Doktor umgestüm die Frage zu richten:

— Woran ist sie eigentlich gestorben?

— Sie ist an einer Störung des Herzens gestorben...

Und Herr Tallevau erklärte ihm in Kürze, daß das anämische Leiden zuweilen diesen verhängnißvollen Ausgang habe, aber in so seltenen Fällen, daß sie jeder Vorausicht der Wissenschaft spotten. Er fügte hinzu, daß er sich trotzdem einige Vorwürfe machen werde, nicht auch das Unwahrscheinliche, ja selbst das Unmögliche in Rechnung gezogen zu haben, da es sich um eine so kostbare Gesundheit und ein so kostbares Leben handelte.

Es war elf Uhr Abends, als Doktor Tallevau und seine Nichte sich von ihre Gastfreunde verabschiedeten. Ein Wagen harrte ihrer am Fuße der Freitreppe. Sabine nahm in demselben an der Seite ihres Oheims Platz; Beide in Gedanken versunken, langten sie in La Saulaye an, ohne ein Wort gewechselt zu haben.

4.

Seiner täglichen Gewohnheit gemäß geleitete Herr Tallevau seine Mündel bis an die Thüre ihres Zimmers, küßte sie auf die Stirne, drückte ihr die Hand und begab sich in sein Zimmer.

Ungefähr anderthalb Stunden später, als er annehmen konnte, daß Sabine eingeschlafen sei, verließ der Doktor Tallevau, der sich gar nicht gesetzt hatte, sein Zimmer mit außerordentlicher Vorsicht, ging den Flur entlang und die Treppe hinauf.

Die Kerze, welche er in der Hand hielt, beleuchtete die Blässe und die Verzerrung seines Gesichtes.

Er betrat das große Gemach des Erdgeschosses, welches ihm als Salon und Bibliothek diente, hob eine schwere Tapeten-Portiere auf und gelangte in sein Laboratorium.

Er ging geradenwegs auf eine Art Schrank aus altem Eichenholz zu, welcher eine Ecke des Zimmers einnahm und in welchem sich die gefährlichen Substanzen befanden, deren er sich in der Arzneipflege oder bei seinen Experimenten bediente. Dieser Schrank wurde durch eines jener Schlösser gesperrt, die keinen Schlüssel haben und deren geheimen Mechanismus man kennen muß. Nachdem er die Drehscheibe des Schlosses hatte spielen lassen, schien Doktor Tallevau einige Sekunden zu zögern, ehe er das Möbel öffnete — dann aber that er dies mit einer heftigen Gederbe.

Seine blaße Stirne nahm sogleich eine livide Färbung an; in einer Reihe von Bläschen, die auf dem obersten Brett des Schrankes aufgestellt waren, hatte er auf den ersten Blick eine leere Stelle erkannt. Zugleich entfuhr seinen krampfhaft zuckenden Lippen ein Wort, schwach wie ein Hauch:

— Aconitin!

Plötzlich kam es ihm vor, als hörte er im Innern des Hauses ein Geräusch. Er wachte die Kerze aus und hochte.

Einige Minuten darauf unterschied er deutlich das Gleiten eines verstopften Schrittes und das Rauschen von Seide in benachbarten Zimmer. Er näherte sich lebhaft der Thüre und lauschte.

Die Nacht war sehr klar und vom zunehmenden Monde beleuchtet, welcher in das Laboratorium durch die Fenster des Gartens einige weiße Strahlen warf.

Die Portiere ging in die Höhe und Sabine erschien; im selben Augenblicke senkte sich der Arm des Doktor Tallevau auf demjenigen seiner Mündel.

Das junge Mädchen stieß einen ersticken Schrei aus und ließ in ihrer ersten Ueberraschung ein Kläffchen fallen, welches auf den Dielen erklang, worauf sie sich jääh umwandte und in das benachbarte Zimmer lief.

Nächst dem großen Tische, der die Mitte desselben einnahm, blieb sie plötzlich stehen, lehnte sich mit einer Hand auf denselben und sah ihrem Vormund, der auf sie zuzug, ins Angesicht.

In der Bibliothek, sowie im Laboratorium hatten die in den Hof gehenden Fenster keine Läden und der Mond verbreitete in denselben stellenweise ein bages Zwielicht.

Herr Tallevau konnte in den Augen und im Gesichte Sabinens eine Miene wilden Trozes lesen.

— Unglückliche! sprach er zu ihr mit dumpfer Stimme, so vertheidige Dich doch!... Sage mir, daß Du Dich geirrt hast... das Aconitin ist auch ein Heilmittel... Du hast mich selbst es zuweilen anwenden gesehen... Du konntest unvorsichtig sein... leichtsinnig... und Du hast Dich vor meinen Vorwürfen gefürchtet... Deshalb verbarst Du Dich? Nun... sprich!

— Was soll das? erwiderte sie mit einer Handbewegung der Geringschätzung, Sie würden mir nicht glauben... Sie glauben ja sich selber nicht!

Der Unglückliche sank in seinen Arbeitsfauteuil und sprach in seiner tiefen Verwirrung laut zu sich selber:

— Nein, es ist nicht wahr, es ist unmöglich... Sie ist eines so groben Irrthums unfähig... Ach, sie hat nur zu gut gewußt, was sie that... Mit welcher teuflischer Geschicklichkeit hat sie dieses Gift gewählt, dessen Wirkungen die Symptome der Krankheit selbst nachahmen, mit ihnen verschmelzen, sie leicht verwechseln mußten bis zum Tod!... Ja, es ist ein Verbrechen, ein abscheuliches, vorbedachtes Verbrechen gegen dieses lebenswürdige und sanfte Geschöpf!

Nach einer Pause fügte er hinzu:

— O, welch ein elender Thor ich war!

Dann wandte er sich plötzlich an Sabine:

— Sage mir wenigstens, daß ihr Gatte Dein Mitschuldiger ist, daß er es ist, der Dich zu dieser infamen That verleitet hat!

— Nein, sagte Sabine, er weiß es nicht... Ich liebe ihn und ich weiß, daß ich von ihm geliebt werde... sonst nichts.

Nach einigen Minuten stummer Niedergeschlagenheit fuhr Doktor Tallevau mit Festigkeit, wenn auch mit merklich alterirter Stimme fort:

— Sabine, wenn Sie auf irgend eine sträfliche Schwäche meinerseits gerechnet haben, so haben Sie mich verkannt; meine Pflicht ist es, Sie der Gerechtigkeit auszuliefern, und so entsetzlich diese Pflicht sei, ich werde sie erfüllen.

— Sie werden sich das vorher überlegen, Oheim, sagte das junge Mädchen, welches am anderen Ende des Tisches ihrem Vormund gegenüber stand, kalt, denn wenn Sie mich dem Gerichte ausliefern, wenn Sie der Welt die Kunde eines solchen Prozesses bieten, so müssen Sie vorhersehen, was die Welt sagen wird: sie wird sagen, ich sei Ihr Bögling, und sie wird nur die Wahrheit sagen!

— Mein Bögling, Oheim! Habe ich Sie je andere Prinzipien gelehrt als diejenigen, welche ich selbst übte? Habe ich Ihnen je durch mein Wort oder durch mein Beispiel andere Lehren gegeben als die der Rechtlichkeit, der Gerechtigkeit, der Menschlichkeit, der Ehre?

(Fortsetzung folgt.)

Vorzügliches Offert, für Jedermann geeignet!

Ermuntert durch die günstigen Erfolge, welche wir beinahe seit einem Jahrzehent durch die von uns eingeführten Spekulations-Konfortien erzielt, sind wir im Begriffe, ein neues Konfortium für gemeinsame Spekulationen zu bilden und haben wir auch diesmal durch die äußerst vortheilhafte Wahl des Effektes die beste Hoffnung, für die Betheiligten große Gewinne erreichen zu können. — Aus Nachfolgendem ist es Jedermann ersichtlich, wie leicht es ist, bei richtiger Führung bedeutende Gewinne zu erzielen. — Wir veröffentlichen somit unseren Prospekt und unsere Einladung zur neuen.

Gesellschaft-(Konsortial-)Spekulation,

deren Wesen darin besteht, daß wir für die Theilnehmer diesmal neue staatsgarantirte, bedeutend steigerungsfähige Papiere kaufen, und zwar:

10,000 Stück italienische rothe Kreuz-Lose

und den erzielten Gewinn nach Maßgabe der Antheile vertheilen.

Der große Vortheil dieser Gesellschafts-Spekulation, bei welcher jedoch jeder Theilnehmer unabhängig von den übrigen ist, besteht darin, daß wir hierdurch in der Lage sind, aus erster Hand eine große Anzahl dieser Lose zu den höchst günstigsten Bedingungen zu übernehmen, was der Einzelne nicht erreichen kann, sowie man bei der jetzigen Geschäftslage überhaupt nur mit großen oder vereinten Mitteln bedeutende Erfolge erzielen kann.

Diese Lose sind gegenwärtig noch sehr billig und mit Rücksicht auf deren außerordentlichen Vortheil zur Spekulation besonders empfehlenswerth. — Die Betheiligten haben die Chancen für den

Kursgewinn und Treffer.

Jeder Betheiligte spekulirt und spielt auf eine bestimmte Anzahl Lose allein, daher jeder entfallende Treffer während der Spekulations-Dauer alleiniges, ungetheiltes Eigenthum desselben ist. — Los Gesellschafts-Spekulationen haben wir auch, wie bekannt, seinerzeit in Ungarischen Kreuz-Losen und 4%-igen Theiß-Losen gebildet. — Das Resultat, welches wir nach Auflösung der Konfortien erzielt, und auch in den Zeitungen publizirt, war folgendes: Ungar. Kreuz-Lose-Konfortium ergab für jeden Betheiligten fl. 2 1/2 per Los Gewinn, daher mit einer Einlage

von fl. 25 = 22 1/2 fl. Reingewinn, für 100 fl. Einlage = 90 fl. Reingewinn u. s. w. nach Maßgabe der Betheiligung immer größere Reingewinne. — 4% Theiß-Lose-Konfortium ergab für jeden Betheiligten 12 fl. per Los Gewinn, daher mit einer Einlage von fl. 100 = 120 fl. Reingewinn, für 500 fl. Einlage = 600 fl. Reingewinn. Außerdem wurden während der Spekulations-Dauer zahlreiche Treffer erzielt, welche separat verrechnet wurden.

Motivirung der Steigerungsfähigkeit der Italienischen rothen Kreuz-Lose.

Es gibt nur selten einen Fall, daß neu emittirte Lose kurze Zeit nach deren Ausgabe nicht bedeutend im Kurse gestiegen wären. — Eine Vergleichung der Verlosungspläne jener Los-Anleihen, welche in den letzten Jahren ausgegeben wurden, zeigt, zu welcher Vollkommenheit man es auf diesem Gebiete gebracht hat. In der That, es ist eine überraschende Leistung, ein Los von geringfügigem Ankaufswerthe mit so kolossalen Treffern auszustatten, wie es bei den italienischen rothen Kreuz-Losen der Fall ist. Dieses Los hat thatsächlich alle bisher ausgegebenen kleinen Lose übertroffen und bietet Haupttreffer von einer Höhe, die nur bei

den größten Staatslosen vorzukommen pflegen. — Unter allen kleinen Losgattungen sind italienische rothe Kreuz-Lose die einzigen, welche Staatsgarantie, und während der ganzen Amortisationsdauer jährlich 4 Ziehungen haben. — Haupttreffer 500,000, 200,000, 150,000, 100,000, 50,000 u. s. w. Lire Gold. Ein Los kann auch öfter gewinnen. Treffer werden schon 8 Tage nach der Ziehung in Budapest und Wien bezahlt. Der kleinste Treffer beträgt jetzt schon 30 Lire und steigt bis 45 Lire (Franc), somit der kleinste Treffer höher ist, als der Ankaufspreis eines Loses beträgt, wodurch auch

Verluste ausgeschlossen sind.

Mit Rücksicht auf die erwähnten außerordentlichen Vorzüge dieser Lose darf man auf eine bald eintretende Kurssteigerung mit vollster Sicherheit rechnen, daher wir unsere Einladung noch rechtzeitig, so lange die Lose noch

billig sind, erlassen, denn kurze Zeit vor der ersten Ziehung (d. i. am 1. Mai d. J.) dürfte der Kurs derselben schon bedeutend höher sein.

Bedingungen für Betheiligungen:

1. Theilnehmer an der Gesellschafts-(Konsortial-)Spekulation können nach Belieben mit fl. 30, 60, 90, 120, 240, 480, 960, 1440, 1920, oder mit 2850 fl. Einlage (Kautions) beitreten. Die Einlagen können in Baarem oder in Werthpapieren erlegt werden. — 2. An der Spekulation partizipiren, u. z. Theilnehmer:

Mit 30 fl. Einlage an 10 Stück Lose	Mit 480 fl. Einlage an 160 Stück Lose
Mit 60 fl. Einlage an 20 Stück Lose	Mit 960 fl. Einlage an 320 Stück Lose
Mit 90 fl. Einlage an 30 Stück Lose	Mit 1440 fl. Einlage an 480 Stück Lose
Mit 120 fl. Einlage an 40 Stück Lose	Mit 1920 fl. Einlage an 640 Stück Lose
Mit 240 fl. Einlage an 80 Stück Lose	Mit 2850 fl. Einlage an 1000 Stück Lose

3. Ueber die Einlagen erhält jeder Theilnehmer Bestätigung, sowie einen Schlußbrief über die Lose. Die Serien und Nummern der Lose werden den Theilnehmern rechtzeitig, u. z. 15 Tage vor der Ziehung separat brieflich mitgetheilt. — 4. Jeder Theilnehmer erhält ein separates Konto und sind die Mitglieder der Gesellschafts-Spekulation von einander ganz und gar unabhängig. — 5. Die Dauer der Spekulation wird auf 6 Monate Zeit festgesetzt. Für den Fall, als innerhalb dieser Zeit die Spekulation noch keinen entsprechenden Gewinn zeigen sollte, wird dieselbe bis 25. Okt. 1886 verlängert, und haben wir diese Zeit zur Abwicklung abschließlich aus dem Grunde gewählt, nachdem einige Tage später, d. i. am 1. November die Ziehung mit dem größt existirenden Haupttreffer dieser Lose u. z. einer halben Million Lire (Franc) stattfindet, daher vor dieser Ziehung ein bedeutend gestiegener Kurs, und die geeignetste Zeit der möglichst günstigsten Realisirung zu

erwarten ist. — 6. Theilnehmer können sich trotz der festgesetzten Frist der Spekulationsdauer auch früher (zu welcher Zeit immer) wegen Abwicklung mit uns verständigen, und den bis dahin etwa erzielten Gewinn, sowie Einlage beheben. — 7. Die Leitung der Spekulation bleibt unserer Einsicht überlassen, deren Durchführung wir nach bestem Ermessen für die Gesellschaft vornehmen werden. — 8. Für unsere Verwaltung beanspruchen wir für jedes gekaufte u. verkaufte Los 5 fr. Provision und den achten Theil des Reingewinnes. — 9. Nach Auflösung der Gesellschafts-Spekulation erhält jeder Theilnehmer Abrechnung und wird der etwaige Gewinn, sowie Einlage, eventuell erzielte Treffer nach Abzug unserer Provision, Gewinn-Antheil u. der Depot-Zinsen gegen Rückstellung unserer Dokumente ausgefolgt.

Anmeldungen nebst Erlag der Einlagen werden bis zum 8. Februar 1886 entgegengenommen.

ANTON KORITZ & COMP., Bank- u. Wechslerhaus,

BUDAPEST, Dreissigstgasse 2. (Telegramme: Koritz, Budapest).

Die billigste, praktischste und bequemste Anschaffung aller Gattungen Lose.

Beachtenswerth für Los-Käufer und Sparende.

Bekanntlich gestattet das neue Notenbrief-Gesetz für Lose, welche auf monatliche Ratenzahlungen gekauft werden, 15 Prozent Nutzen für die Dauer der Abschreibungen dem Käufer in Anrechnung zu bringen, wodurch kolossale Ueberzah-

lungen des Kurswerthes stattfinden, um es Jedermann zu ermöglichen. Lose auf billige und bequeme Art anzuschaffen, haben wir die anerkannt praktische Einrichtung getroffen, daß wir

jedes beliebige Los genau zum Tageskurse

gegen Erlag einer kleinen Angabe verkaufen, während der Restbetrag bei Berechnung mäßiger Depot-Zinsen nach Belieben des Käufers bezahlt werden kann, daher derselbe auch der Verpflichtung monatlicher Zahlungen entzogen ist. — Der Käufer des Loses kann selbst bestimmen, innerhalb welcher Zeit er den Restbetrag zu bezahlen wünscht, und selbst nach dieser Zeit bewilligen wir die Rest-

zahlung so oft zu prolongiren, bis es dem Käufer leicht möglich ist, den Restbetrag zu bezahlen. — Die Höhe der Angabe wird von uns je nach Wahl des Loses festgesetzt. — Schon nach Erlag einer kleinen Anzahlung folgen wir einen mit Serie und Nummer versehenen Depotschein aus.

Wer Losvereine gründen will,

dem wird unsere anerkannt praktische Art von Los-Anschaffungen willkommen sein. Wir ermöglichen hiedurch, daß neu zu gründende Vereine nicht erst abwarten müssen, bis dieselben ein gewisses Kapital gespart, um erst dann Lose kaufen zu können, sondern wir verkaufen eine gewisse Anzahl beliebiger Lose dem

zu gründenden Vereine zum Tageskurse, welcher uns nur eine kleine Anzahlung zu leisten hat, während der Restbetrag in oberwähntem Sinne bezahlt werden kann. Diesbezügliche Aufklärungen, Rathschläge, sowie Pläne geben wir gratis und franko.

ANTON KORITZ & COMP., Bank- u. Wechslerhaus,

Budapest, Dreissigstgasse 2.

Ein- und Verkauf aller Gattungen Werthpapiere. — Einlösung von Coupons und Treffern. — Lose werden in allen bisher stattgefundenen Ziehungen gratis redibirt. — Verlosungs-Kalender gratis. — Unser Börse-Informationsbuch „Kapitalanlage und Spekulation an der Börse“ versenden wir gratis.

